

# Kleine Presse

Stadt-Anzeiger  
und Fremdenblatt  
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post  
RM. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr  
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen  
Stuttgarter Str. Frankfurt, Bode 2040, 2041, 2042, 2043

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Verlagspreis: Colonne 20 Pfg. die Zeile. Klein Anzeigen  
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Nummern u. Wohnungen) 10 Pfg.  
Anzeigenpreis u. Inserate 30 Pfg. Restanten 15 Pfg.  
Zustellung im Vorfeld mit monatlichem Datum: September 43

## Antwerpen vor dem Fall.

### Der Kampf gegen Rußland.

Trotz ihrer gewaltigen Niederlagen in Ostpreußen nehmen die Russen den Mund noch recht voll. So schreibt ein russisches Militärblatt: Der russische Einmarsch in Preußen sei nichts anderes als eine Rundgebung gewesen, die den Deutschen ebenso teuer zu stehen gekommen sei wie den Russen. Diese hätten die deutschen Kräfte festgehalten, die sich sonst zu leicht den Weg nach Paris gebahnt hätten. Mit seinen bezimerten Reihen sei das deutsche Heer jetzt gezwungen, wieder von vorn anzufangen.

Das ist natürlich nichts weiter als eine verlogene Beschönigung der russischen Niederlagen. Lächer zu stehen gekommen ist uns allerdings der russische Einmarsch durch die Verwüstung Ostpreußens, im übrigen aber haben in militärischer Hinsicht die Russen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz bisher die Russen bezahlt, denn die beiden Armeen, die sie dort hin entsandt haben sind vernichtet. Was nicht getötet, verwundet oder gefangen genommen wurde, zog sich in wilder Flucht nach Rußland zurück und wird dort bei der Demoralisation, die unter den Blühtigen eingegriffen ist kaum einen guten Stamm für eine neue Armee bilden. Vor den 5 Millionen Soldaten, die jetzt Rußland nach Deutschland und Oesterreich werfen will braucht man keine allzu große Angst zu haben, nachdem die besten Truppen der russischen Armee den an Zahl weit unterlegenen deutschen Truppen nicht standgehalten haben.

Zunächst soll jetzt der neue russische Vorstoß gegen das Gouvernement Suwalki erfolgen, das von den deutschen Truppen besetzt worden ist. Aber man darf hoffen, daß dieser Vorstoß ebenso scheitern wird, wie die bisherige russische Offensive, da die jetzt anrückenden Truppen keineswegs auf der gleichen Höhe der Ausbildung und Ausrüstung stehen, wie die an den ersten Kämpfen beteiligten. Bemerkenswert ist übrigens, daß nach den preussischen Verzeichnissen unter den gefallenen Offizieren ein besonders starker Prozentsatz von Deutsch-Balten festzustellen ist. In elf Tausend toter, verwundeter und vermißter Offiziere waren bis zum 24. August allein 108 Oberste und Oberstleutnants verzeichnet. Daß man übrigens in Rußland wenig Vertrauen auf einen guten Fortgang des Krieges in den Ostpreußen hat, geht wohl daraus hervor, daß das Kreisgericht Libau bereits nach Moskau verlegt wurde und daß die Behörden von Riga und Windau demnächst dahin folgen werden.

Aber auch in Galizien wird sich bald das Blüthen gegen die Russen wenden, die sich dort nach ihren Verlusten in Höhe von etwa 100.000 Mann nicht stark genug zu einem neuen Angriff auf die Stellungen der österreichischen Armee bei Lemberg fühlen und jetzt trotz ihrer Überlegenheit selbst Verteidigungsstellungen bezogen haben. Die an der Weichsel vorrückenden deutschen und österreichischen Streitkräfte bedrohen die Stellungen der Russen bei Lemberg derart, daß sie, wenn sie nicht in eine böse Lage kommen wollen, wohl schon in allerhöchster Zeit den Rückzug nach Rußland antreten dürften. So werden wir wohl bald von neuen deutschen und österreichischen Erfolgen auch im Osten zu hören bekommen, ehe das „russische Hüftmüllchen“ auf der Bildfläche erscheint.

### Die Entschlunds-Schlacht im Osten.

London, 3. Okt. (Priv.-Tel.) Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Peter sburg, daß die russischen Militärsachverständigen annehmen, Polen werde der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges werden. Die Deutschen hätten anscheinend das Vertrauen, daß sie in dieser Schlacht siegen werden. Jedenfalls seien die neuen und großartigen Pläne der Entschlunds-Schlacht nicht mehr fern der Ausführung.

### Kein „Zeppelin“ in russischen Händen.

Der „Thorner Zeitung“ wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Nach einer Meldung des russischen Bureaus soll vor einigen Tagen ein „Zeppelin“-Luftschiff, das über Warschau von den abgeworfen hatte, später bei Modlin heruntergeschossen und die Besatzung gefangen genommen worden sein. Es ist anzutreffen, daß

dieser „Zeppelin“ heruntergeschossen wurde, er liegt vielmehr unverfehrt in seinem himmlischen Hafen. (Str. Tel.)

### Russische Schlappen in Ungarn.

Budapest, 2. Okt. (Str. Post.) Der am Sonntag früh becomene Einfall der Russen in den Komitat Ung und Maramoros scheint nun glücklicherweise überstanden zu sein. An dem bei der Ortschaft Verecke erfolgten Einbruch der Russen waren zwei Infanterie-Regimenter sowie tausend Kosaken mit Maschinengewehren und zwölf Geschützen beteiligt. Hier sowie bei Ujot wurden die Russen nach einem den ganzen Tag über andauernden Geplänkel von unseren Truppen umzingelt und zum großen Teil vernichtet, während der Rest über die Grenze entkam. Im Maramorofer Komitat wurden die Russen, wie bereits amlich gemeldet, bei Decker-Mezoe geschlagen und über die Grenze getrieben. Bei Korocs-Mezoe wurden größere Truppenmassen zusammengezogen, um die eingedrungenen Russen zu verjagen. In beiden Komitaten funktionieren die Komitats ohne Unterbrechung; auch der Eisenbahnverkehr wird aufrechterhalten.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 2. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Amlich wird bekannt gegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffskampf. Bisher schreitet die eigene Offensive gegen die überall in stark verfestigten und mit Drahtbindern gesicherten Stellungen postierten Gegner zwar langsam, aber günstig vorwärts. Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und Irregulären beunruhigten Gegend Bosniens ist energisch begonnen worden. Hierbei wurde gestern ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt und entwaffnet und als Kriegsgefangene abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Honveddivision ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und nahm ebenso wie bei Bisegrad auch an den Kämpfen der letzten Woche rühmlichen Anteil.

Poljarek, Feldzeugmeister.

### Albanesen gegen Serbien.

Konstantinopel, 2. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Der „Ottomanische Lloyd“ veröffentlicht die Mitteilung eines in Dedeagatsch eingetroffenen Muselmanen, nach deren die Muselmanen in Djalova, Ipek, Prizrend, Nestad und Katschank die Waffen gegen die Serben erhoben haben und drei Divisionen gebildet haben sollen. Die Serben hätten den etwa 90.000 Mann starken Albanesen drei Bataillone entgegengestellt. Diese seien von den Albanesen umzingelt und zwei Bataillone aufgerieben worden. Die Albanesenführer seien mit 20.000 Mann gegen Nestad gezogen und hätten die Stadt zur Übergabe aufgefordert. Die Albanesen von Monastir hätten sich mit den Bulgaren verbündet. Bulgarische Banden hätten die Belgischtpah befehligt, um den Durchmarsch der Epitoten nach Mazedonien zu verhindern. Gelegentlich einer serbenfreundlichen Versammlung in Monastir sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei zwölf serbische Gendarmen getötet worden sind.

### Lord Roberts Edelmüt.

Berlin, 3. Okt. (W. V.) Aus Rotterdam wird hierher berichtet, daß Lord Roberts in einer englischen Zeitung zur Edelmütigkeit ermahnt. Wenn wir Anschuldigungen gegen deutsche Soldaten lesen, sagt er darin, müssen wir bedenken, daß auch gegen unsere tapferen, in Südafrika kämpfenden Soldaten unwahre Beschuldigungen gemacht worden sind. Laßt uns jedenfalls die eigenen Hände reinhalten und die Deutschen so belächeln, daß wir außer ihrer Zuneigung auch ihren Respekt gewinnen.

### Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Okt., abends. (Amlich.) Von dem westlichen Armeezugel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roze sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfront blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile.

Westlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre, St. Catharine und die Redoute Dorpweid mit Zwischenwerken gestern Nachmittag 5 Uhr erobert, das Fort Waccham eingeschlossen worden. Der westlich heranzugeschobene wichtige Schuterpunkt Termone befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzuzustehen.

Der Inhalt der heutigen Meldung aus dem großen Hauptquartier läßt sich kurz in den Worten zusammenfassen: es geht vorwärts! Neue Umfassungsversuche, in denen man wohl die letzten verzweifelt Anstrengungen der durch so große und vergebliche Verluste schwer erschütterten Stochkraft des Feindes sehen darf, der sich angesichts des weiteren Vordringens der Unsrigen im Süden der nach der gestrigen Meldung eroberten Höhen von Roze auch auf seinem äußersten linken Flügel, der zum Zweck der Umfassung unserer rechten Flanke immer weiter nach Norden vorgeschoben worden war, nicht mehr lange wird halten können. Auch in den Argonnen, westlich von Verdun, sind unsere Truppen in siegreichem Vormarsch und am südlichen Ende der Einbruchslinie Toul-Verdun, der Durchbruch für die Franzosen durch die Fortschritte unserer rechten Flanke immer bedrohlicher wird, haben die Unsrigen neue Ausfälle aus Toul zurückgeworfen und dabei dem Feind schwere Verluste bereitet, die seinen Widerstand ohne Zweifel auch dort bald zum Erlahmen bringen werden. Nach den Tagen des Abwartens, die hinter uns liegen, sind also jetzt auf der ganzen Schlachtfeldfront von der Somme bis herüber nach Toul bedeutsame Erfolge zu verzeichnen, die gekrönt werden durch die kräftig fortschreitende

### Einschließung von Antwerpen.

Mit geradezu unheimlicher Geschwindigkeit, schreibt der Militärschriftsteller Major von Schreiberhoben, berichtet die deutsche schwere Artillerie ihr Werk. Was in Monaten mühsam geschah, wurde, wird in wenigen Stunden vernichtet, alle Deckungsmittel von Panzer und Beton, auf die sich der Verteidiger so fest verlassen hatte, werden durch unsere Schiffe durchschlagen und wertlos gemacht werden. In den vielen derartigen Beispielen, die dieser Krieg in dieser Hinsicht schon gezeigt hatte, tritt jetzt auch noch Antwerpen hinzu.

Am 29. September war gemeldet worden, daß Mocheln, wenige Kilometer südlich der Antwerpener Fortslinie, von den deutschen Truppen genommen worden sei, am selben Tage wurde das Feuer gegen die Forts Waccham, Saint-Catherine und das Zwischenwerk Wavre eröffnet und schon sind zwei dieser Forts und die Redoute Dorpweid in unserem Besitz. Es hat also nur einer kurzen Beschließung bedurft, um diese Bollwerke zu überwinden. Damit ist die über die Rupe- und Reihe-Niederung vorgeschobene bräunliche Befestigungslinie gefallen, denn nun werden sich auch die anderen Werke nicht mehr lange halten können. Es ist kein Zweifel, daß nunmehr der Angriff gegen die anderen Teile der Befestigung fortgesetzt werden wird.

Seit 1832 im Besitze Belgiens, wurde nun die Festung Antwerpen bald als

Zentralpunkt der belgischen Landesverteidigung

angesehen und von General Brialmont 1859 vollständig neu angelegt sowie seit dieser Zeit immer weiter ausgebaut. Nach dem Beschluß der Volksvertretung vom Februar 1906 sollte die bestehende Umwallung niedergelegt und durch eine zusammenhängende starre Verbindung zwischen Fort Mergem und den Forts I bis VIII ersetzt, die Einzelwerke am linken Schelde-Ufer aufgegeben und durch ein zusammen-

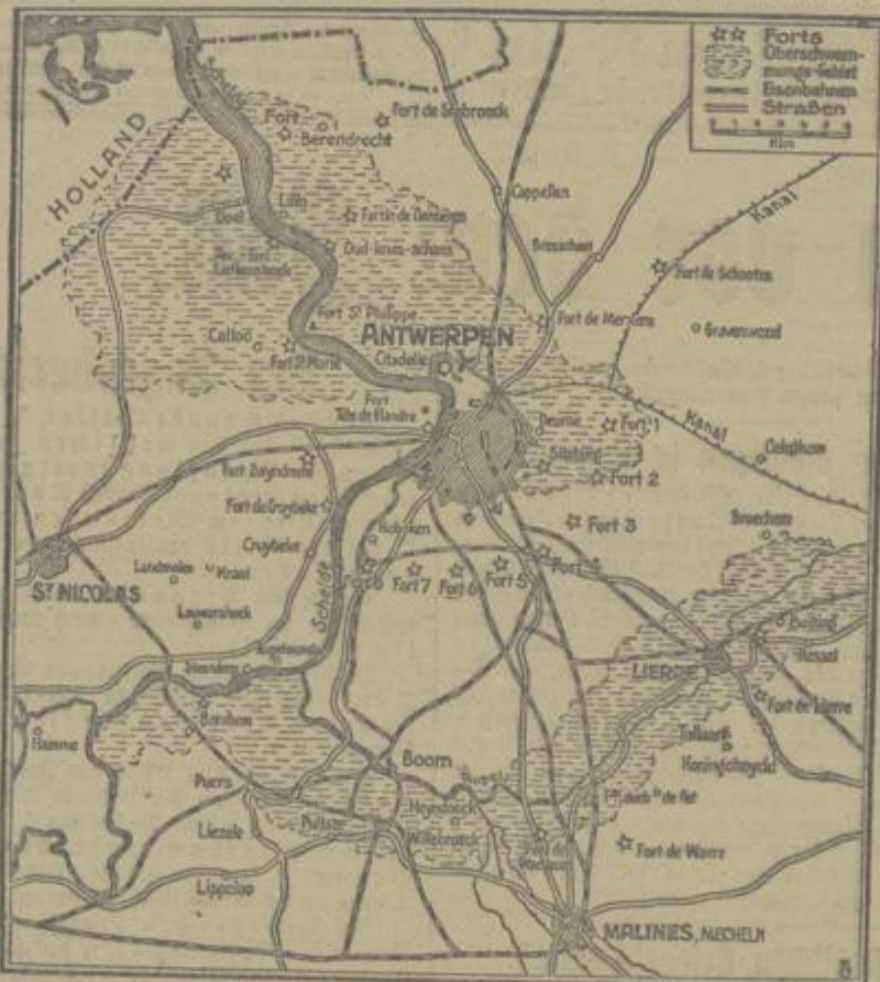
20 Meter breitem Wassergraben. Von Fort Mergem ab nordwestlich liegt die neue Sicherungslinie im Ueberflutungsgebiet und ist daher ganz einfach gehalten. Auf dem linken Scheldewerfer, wo vier ältere Werke aufgegeben wurden, scheint die neue Linie zwischen den Forts St. Marie und Gruytere, wenigstens nach der Andreeßen Karte, schon fertig zu sein.

Die Hauptverteidigungslinie, der äußere Fortsgürtel, liegt von der neuen Linie am linken Schelde-Ufer, wo außer dem fertigen Fort Rupelmonde nur Fort Haendendank und die Zwischenwerke Landmolen und

breite Lücke zwischen Fort Haendendank und der Flussverteidigung bestehen in der allerdings viel überflutbaren Gelände vorhanden ist. Die Lücke würde aber die Sicherheit der Stadt gegen Bombardement empfindlich fördern und es ist daher zu erwarten, daß sie später gleichfalls geschlossen wird.

Die Verteidigung des unteren Scheldelaufs ist durch den Ausbau der beiden Forts Doel und Oudendijk und der Redoute Verendrecht, die sechs Kilometer von der neuen Umwallung entfernt bleiben, verstärkt worden. Da diese Forts nur wenige Kilometer von der holländischen Grenze entfernt liegen, scheint man von der früher ausgesprochenen Absicht, zwei neue Forts vorzuziehen, zurückgekommen zu sein.

Der Umfang der neuen Umwallung beträgt rund 45, derjenige der Fortslinie rund 100 Kilometer, es sind daher rund 100 000 Mann zur Verteidigung des Platzes erforderlich. Nun beträgt die Gesamtstärke des belgischen Heeres 189 000 Mann. Wie weit aber diese Verfassungstärke tatsächlich erreicht worden ist, läßt sich nicht feststellen. Sie besteht aus den Resten der belgischen Armee, verstärkt durch eine Anzahl Engländer und Franzosen. (M. R. R.)



Zu den Operationen um Antwerpen.

hängendes Bollwerk zwischen den Forts Zwandrecht und Angbete ersetzt werden. Die Hauptverteidigungslinie aber sollte in den äußeren Fortsgürtel verlegt und dieser durch eine dichte Reihe von Forts und Zwischenwerken ergänzt werden, die die Stadt auch bei weiterer Ausdehnung gegen ein Bombardement völlig sicherstellen müßten. Mit der Abtragung der alten Stadtbefestigung sollte erst am 31. Dezember 1909, also nach Fertigstellung der neuen Sicherungslinie, begonnen werden.

Die alte Umwallung wurde Anfang 1910 niedergelegt, die neue besteht nach Briefnachrichten aus einem eisernen Gitter mit vorliegendem Deckungswall und

Donwerthoel seit Johresfrist im Bau sind, rund 6 Kilometer entfernt. Auf dem wichtigeren rechten Ufer beträgt diese Entfernung im Süden längs der Rupel-a-Rethelinie durchschnittlich 10 Kilometer, während sie im Osten und Norden der Festung allmählich bis auf 6 Kilometer und im Nordwesten, zunächst der unteren Schelde, bis auf 4 Kilometer heruntersinkt.

Ende Februar 1910 ist der Bau von 9 Forts und 11 Zwischenwerken vergeben worden.

Die Fortslinie des rechten Ufers wird daher, abgesehen von den zur Flussverteidigung gehörenden Werken, 17 Forts und 16 Zwischenwerke, die des linken Ufers 2 Forts und 2 Zwischenwerke aufweisen. Hier bleibt indessen eine

Berlin, 3. Okt. Einer Rotterdamer Meldung des „Berl. Sozial-Anz.“ zufolge wird die belgische Regierung einen großen Teil der Bevölkerung Antwerpens, wahrscheinlich rund 20 000 Familien, aus der Stadt entfernen. Die Mehrzahl soll nach Holland gebracht werden, wo große Vorbereitungen für die Aufnahme getroffen sind.

Der Kampf um Tsingtau.

Die Berliner Mission hat, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, aus Tsingtau von ihren dortigen Missionären noch aus der Zeit nach Ausbruch des Krieges mit England, aber vor dem Eingreifen Japans, Briefe erhalten. Ihr Superintendent Bokkamp schreibt unter dem 5. August:

Eine allgemeine Panik hat die Chinesen erfaßt und die Regierung greift zu scharfen Maßnahmen, um die jähre Flucht der Eingeborenen über Meer und über Land zu hindern. Auf Wunsch des Gouverneurs suchen wir Missionäre die Leute aufzuklären und zu beruhigen, daß sie nicht den wilden Gerüchten glauben. Wir sind leider von der Außenwelt wie abgeschnitten und auf die recht unklaren telegraphischen Nachrichten angewiesen. Wie es hier werden wird, wissen wir nicht, aber unser Leben steht in Gottes Hand. Hoffentlich bleiben Japan und China ruhig. Ob Tsingtau den Angriffen der Russen, Franzosen oder Engländer widerstehen können? Ob es überhaupt zu solchen Angriffen kommt? Das sind Fragen, die uns täglich bewegen. Aus allen Hafenstädten Chinas kommen die waffenfähigen deutschen Landvolke in unsere Kolonie, die in dem Gouverneur Reber-Baldeck einen Helden, festen, umsichtigen Leiter hat.

Am 6. August hielten die Missionäre eine Konferenz und beschloßen, da nur der junge Missionar Hildebrandt, außer zwei Söhnen Bokkamps, in die Armee einzutreten halte, die Missionarbeit zunächst in der bisherigen Weise fortzuführen. Vom 7. August schreibt Bokkamp:

Wie wir gehen werden, ist die telegraphische Verbindung der Kolonie mit dem Mutterlande, die über die Insel Yap führte, gestört, und wir sind auf die meist gefärbten „Deuter“-Telegramme an-



Der Jüngling vom Schlachtfeld in Reims.

Mit einer Persönlichkeit, die besonders, insofern man ihr eine typische Bedeutung zuschreiben könnte, erste Beachtung verdient, beschäftigte sich am 29. September ein Wiener Gerichtshof: mit einem Siebzehnjährigen namens Jaak Jeroij, der sich als unterstandlos bei der Polizei meldete und beanstandet wurde, weil er einen Revolver von verbotener Dimension bei sich hatte. Der Angeklagte, der vom Schlachtfeld in Reims nach Wien gekommen sein will, gibt zu, die Waffe besessen zu haben, ohne den erforderlichen Waffenpos. Er habe die Waffe aus den Schlachten in Belgien und Frankreich mitgebracht und sei nach Wien gekommen, um hier als Freiwilliger in Kriegsdienst zu treten. Er legte dem Richter auch einen Passierschein des deutschen Generals vor. Der Angeklagte erzählte auf Befragen, daß er aus Neu-Sandee sei und sich bereits seit dem 12. Lebensjahre — nach dem Tode seiner Mutter — selbst erhalte. Er sei nach Belgien ausgewandert, wo er in Kohlenzechen arbeitete und bei Ausbruch des Krieges als überreichlicher Mitwirkender in Kriegsgefangenschaft geriet. Er sei dann durch die Deutschen befreit worden und mit dem deutschen Militär freiwillig von Belgien als Begleiter aller Schlachten, bis nach Reims gelangt. Er habe bei dem Patronenwagen gearbeitet und nun sei er hierher geschickt worden und habe sich bereits als Freiwilliger gemeldet. Den Revolver will er von einem nach seiner Angabe inzwischen gestorbenen Hauptmann Fort erhalten haben. Der Gefängniswärter berichtet, daß bei dem Angeklagten, der drei Hosen übereinander trug, ganz versteckt eine Menge Ketten und Uhren, sowie Geldstücke und Briefloschen gefunden wurden, die er so geschickt verborgen hatte, daß sie bei der Polizei unbemerkt blieben. Der Richter läßt sich die Gegenstände zeigen. Es sind meist Metall-

uhren und Metallketten, eine silberne Kette trägt die Namen einer Frau und eines Mannes. Richter: Woher haben Sie denn diese Sachen? — Angekl.: Die hab' ich mir gekauft, wie ich in Stellung war. — Richter: Und die vielen Koffermesser? — Angekl.: Die haben mir die Soldaten am Patronenwagen beim Rostern gelassen. — Richter: Und die neuen Geldtaschen? — Angekl.: In einer Stadt in Frankreich wurden viele tausend Geldtaschen erbeutet und da habe ich jedersine genommen und ich hab' auch eine bekommen. — Richter: Ein Bergarbeiter, der mühsam arbeitet, kauft sich doch nicht so viele Uhren und Ketten und dergleichen. Mir scheint, daß Sie eine jener abscheulichen Hyänen des Schlachtfeldes sind und diese Gegenstände von dem Raub an armen Taten und Verletzungen herführen. Und so ein Mensch will dann den Kriegsfreiwilligen spielen. — Angekl.: Ich hab' die Sachen gekauft und hab' ja den Passierschein vom Oberleutnant. Der Richter beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um einen Sachverständigen über den Wert der Gegenstände zu vernehmen, und ließ den Beschuldigten in die Untersuchungsabst. abführen.

— Eine unterirdische deutsche Festung in Frankreich. Der Mailänder „Secolo“ schildert die wundervollen Anlagen der deutschen Laufgräben. Bewunderungswürdig sei vom militärischen Standpunkt, daß das riesenhafte Ansehen überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Diejenigen, die nur davon gehört haben, können sich keinen Begriff machen. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben, die noch tiefer und verzweigter als an der Marne sind. Sie sind fast hauptsächlich in drei Teile geteilt. Der erste sei nur für die nächsten Vorposten bestimmt; 200 Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise gemauert und bedeckt sind, sei es, um das leichte Eindringen zu verhindern, oder um das Auskundschaften durch Aeroplane zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht mehr Laufgräben, sondern direkte große und lange Höhlen, wo Lebensmittel und Munition, wo die Küchen untergebracht und

auch die Schlachttoten sind. In diesen Höhlen sind Feldkanonen untergebracht, während die großen Belagerungskanonen hinter der dritten Linie auf ihren Zementplattformen stehen; kurzum: es ist eine ganze, beinahe unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf zehn Kilometer im Tal der Aisne bis nach den Negouven erstreckt, und wo sich eine Bevölkerung von tausend und aber tausend Männern so gut verstecken kann, daß man auf hundert Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht ermittelt.

— Wie sie von den „boches“ sprachen. In seinen in der „Tribuna“ veröffentlichten Briefen von den französischen Schlachtfeldern erzählt C. G. Sarti, wie die französischen Soldaten von den „boches“ — das ist der neueste, etymologisch nicht ganz leicht zu deutende Spitzname der Deutschen — sprachen: „In Villers-Cotterets“, besonders er, der Vaterstadt des alleren Dumas, bildeten sich jeden Augenblick zahlreiche Gruppen von Soldaten. Diese Männer aller Waffengattungen, die von der Kampffront kamen oder im Begriff waren, zur Front zu gehen, sprachen in den plantlosen Unterhaltungen, die sie führten, in den zusammenhanglosen Gesprächen, die jeden Augenblick unterbrochen wurden, um an anderer Stelle wieder aufgenommen zu werden, immer und immer wieder von „ihnen“. Die Deutschen sind die Sorge, die fixe Idee, der Alp der französischen Soldaten. Sie nennen sie „boches“; aber man weiß, wenn sie dieses von den Parifern aufgebracht verächtliche Wort aussprechen, jedesmal, daß sie bewußt oder unbewußt etwas von aufrichtiger Bewunderung hineinlogten. „Sie“ sind stark! — O ja, „sie“ verstehen Krieg zu führen.“ — „Wo „ihre“ Granaten plagen, reihen sie grauenhafte Lücken.“ — „Ihre Maschinengewehre machen ganze Weiber; wenn wir doch so viele beschaffen wie „sie“! — „Ihre Zusammenkünfte weiß wunderbare Schützengräben zu bauen; da dein sind die „boches“ unsichtbar und unauffindbar.“ — „Sie schlagen sich, solange sie auch nur noch eine Patrone haben.“ — „Wenn wir aber mit unserem Bajonetts losgehen, ergeben sie sich.“ — „Mandmal!... Weißt oder kosten uns diese Bajonettsangriffe Hunderte von Deuten.“ — „Oft sind sie aber zaghaft.“ — „Das ist Temperamentsfrage. Wir sind wieder zu stürmisch. Die

Erleben muß die Menschheit ihre Sendung  
 Zum ruhigen Sterben nach Vollenbung;  
 Da aber steht anfall ihr Vorwärtswollen.  
 Oft nur der Menschheit Schicksal rühmlich fallen.  
 Julius Hammer.

gewiesen. Man hört Gerüchte von einer Seeschlacht in der Nordsee, aber über die kriegerischen Ereignisse im Osten und Westen des Vaterlandes verläutet nur wenig. Hier in der Kolonie herrscht eine fieberhafte Tätigkeit, in den Festungen und Bastionen stehen unsere Leute an den Geschützen, sie spähen von den Höhen hinaus auf Meer und halten die Kauschappasse besetzt, während unsere Kriegsschiffe hinausziehen auf den Jang.

Inzwischen ist es bekanntlich bereits zum Kampf mit den Japanern an den Kauschappassen gekommen. Einen Erfolg scheinen die Japaner dort bisher noch nicht errungen zu haben. Jedoch ist es natürlich für unsere nicht allzu starke Besatzung in Tsingtau bei der Ausdehnung dieser Verteidigungslinie und ihrer Entfernung von Tsingtau nicht leicht, diese Stellung gegen einen überlegenen Feind längere Zeit zu halten. Auch sind die Befestigungen von Tsingtau nicht für einen modernen Belagerungskrieg eingerichtet.

Das deutsch-amerikanische Kabel nach Amerika über die Karolinen-Insel Kap, von dem oben die Rede ist, haben die Engländer durchschnitten. England besetzt die Insel Kap, wo das deutsch-holländische Kabel mündet, so daß der gesamte Telegraphenverkehr auf das Neutische Bureau angewiesen ist. Kap ist eine der wichtigsten deutschen Inseln in den westlichen Karolinen. Es hat besondere Bedeutung als Knotenpunkt zweier Kabelnlinien. Von diesen führt die eine nach Menado auf der holländischen Insel Celebes und von dort nach Schanghai, die andere nach der amerikanischen Insel Guam und von dort nach San Francisco. England hat also auch den Kabelverkehr der Vereinigten Staaten mit Niederländisch-Indien durch die Besetzung von Kap unter seine Kontrolle gebracht.

**Ein Feldpostbrief aus Tsingtau.**

Wien, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht einen aus Tsingtau vom 4. d. datierten Brief eines Unteroffiziers des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth“ an seine in Wien lebenden Eltern, in dem es heißt: Unser Schiff ist telegraphisch hierher beordert worden, wo es gemeinsam mit der deutschen Flotte gegen den Feind operieren wird. In weiter Ferne, liebe Eltern, will ich als treuer Soldat mein Blut für unseren alten Kaiser mit Freuden hingeben. Die deutsche Flotte ist stärker, als man glaubt, der japanischen Flottenflotte gegenüber aber, ziffermäßig wenigstens, zu schwach. Aber das macht nichts. Behalten werden sie, daß sie sich daran genug sein lassen werden. Liebe Eltern, macht Euch keine Sorge um mich. Haltet Euch vor Augen, daß Euer Sohn tapfer und treu bis in den Tod für Euch und für unser Vaterland kämpft und an Euch und unseren lieben Kaiser bis zum letzten Atemzuge denken wird.

Engländer zu ruhig.“ — „Ja, die Engländer; die werten verblüffend. Sie finden sogar Zeit, sich jeden Morgen zu rasuren. Sie haben so ihre Viehhäbereien. Ich sah englische Soldaten, die an der Küste standen und angelten, während Seiffens beschossen wurde.“ — „Mit ihren gepanzerten Automobilen fahren sie oft mitten in unsere Reihen hinein.“ — „Die Engländer?“ — „Aber nicht doch! Die „bochos“... Sie haben uns irgendwie entbedt, machen mit den Autos eine halbe Meile und schleichen mit den Maschinengewehren... In einem Nu sind sie dann wieder weg.“ — „Ja, an Automobilen fehlt es ihnen nicht!“ — „Ihnen fehlt überhaupt nichts!“ — „Sie waren gut vorbereitet!“ Auf allen Straßen und Bürgersteigen von Villers-Colleweid konnte man derartige Gespräche hören; man wiederholte aber nur, was in ganz Frankreich alle Franzosen in diesen Tagen immer und immer wieder sagen...“

— **Sang eines menschenfressenden Saisines.** Aus Kexé, einer Ortschaft an der Küste von Matien, wird gemeldet: In der Umgebung von Mago wurde von einem Fischer ein Hai gefangen, der neun Meter lang war und ein Gewicht von 20 Meterzentnern hatte. In dem Magen des Ungeheuers wurden verschiedene Kleidungsstücke, und zwar: Schuhe, Weißwäsche, ein weiß- und rotgestreiftes Tuch mit dem Buchstaben „E“, eine Kinderhose und die Reste von menschlichen Knochen gefunden. Diese wurden beerdigt.

— **Bergsturz bei Rauterbrunnen.** In der Schweiz hatte man in der Nacht vom 20. auf den 27. September einen bedeutenden Bergsturz zu verzeichnen, worüber aus Rauterbrunnen folgendes berichtet wird: Nachts gegen 1 Uhr löste sich im Schwändli unterhalb der Alp Bieschen eine große Fels- und Gerbmasse ab und stürzte direkt gegen das Schutthaus. Der Absturz dauerte bis gegen Morgen. Auch am gleichen Tage und in der folgenden Nacht stürzten noch viele Steine über die hohe Felswand ins Dorf hinab. Große Steine sprengte es bis in die nächsten Häuser. Mehrere Häuser mußten geräumt werden. Etwa 15 Familien haben ihre Häuser verlassen. Oberhalb der Felsen, im eigentlichen Rauterbrunnen, liegen große Steine und eine große Anzahl von

**Der Krieg in den Kolonien.**

Pretoria, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Neutische Bureau meldet amlich: Südafrikanische Truppenabteilungen übertratschten zwei deutsche Posten, den einen bei Grasplaz in der Nähe von Lüderibuch, den zweiten bei Kuschab, 25 Meilen nördlich von Lüderibuch. Fünf Deutsche sind gefangen genommen worden, davon ist einer tödlich verwundet.

**Ägypten gegen England.**

Wien, 3. Okt. Die „Wiener Reichspost“ meldet, Ägypten stehe unmittelbar vor der Krise. Das Ministerium weigere sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuerkennen und zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen.

**Die Deutschen in Kanada.**

Berlin, 3. Okt. (Preis-Zeit.) Nach einer New Yorker Meldung des „Berliner Kolonialzeigers“ haben die zahlreichen in Kanada lebenden Deutschen zahlreiche Beschlagnahmen zu erleiden. Viele sind verhaftet worden. Da 20 Prozent der Bevölkerung Kanadas Deutsche sind, so rufen diese Maßnahmen große Erregung hervor.

**Kitcheners „Millionenheer“.**

Rom, 2. Okt. (Str. Press.) Die „Agenzia Stefani“ bringt Londoner offiziöse Meldungen über die riesigen Schwierigkeiten, die England findet, um das von Lord Kitchener angeforderte „Millionenheer“ einzuliefern und auszurüsten. In den Magazinen ist noch nicht einmal der kleinste Teil der nötigen Bestände vorhanden; so gut wie alles fehlt: Gewehre, Kanonen, Maschinengewehre, Uniformen, Winterwäse und Wolldecken. Namentlich erregt der Mangel schwerer Feldartillerie Besorgnis, weil deren Herstellung sehr langsam vor sich geht. Die Werkstoffe arbeiten fieberhaft, da der Wochendienst der Flotte, namentlich zu Sturmzeiten, viele Schiffe ruiniert. („Frankfurter Zeitung“.)

**Landesverräter.**

Das Kriegsgericht Neu-Breisach erläßt eine Beschlagnahmeverfügung über das Vermögen des Fabrikanten Johann Haefele, bisher in Gebweiler wohnhaft, zur Zeit ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort. Es ist gegen ihn eine Untersuchung wegen Landesverrats im Gange. Haefele ist, nach der „Straßburger Post“, hinreichend verdächtig, sich dieses Verbrechens dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er französische Truppen in Gebweiler als Führer gedient und ihnen auf dem Postamt die Telegraphenapparate und Leitungen zum Zwecke der Zerstörung gezeigt hat.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der 53 Jahre alte Agent Adolf Kellner aus Sennheim im Oberelsaß in der Berufsungsinstanz vom schweizerischen Gericht wiederholt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldsbahner Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter Anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg verübt hat.

Tannen im bewaldeten Schamm. Ein großer Wald wurde durch den Erdsturz sehr stark beschädigt. Steinschläge nach Rauterbrunnen sind zu gewärtigen. Das Rauterbrunnengebiet ist äußerst steil, im Tannenwald, etwa 500 Meter breit, umfassen Herrenbad, Vanibach und Rauterbad. Das Ober-Tagel, in Thau erblüht die unmittelsbare Kräfte der Aufschüngen in der Witterung der letzten Tage. Schon lange nahm man in dem betroffenen Gegendort größere Wäse wahr, in die nun bei dem Regenwetter der letzten Woche viel Wasser einbrang; dieses geschah infolge der niedrigen Temperatur und sprengte die Felsen beim Eisauflösen auseinander.

**Kurze Notizen.**

Die Operation des Prinzen Franz von Bayern in der Münchener Hirnkranken Klinik ist glücklich beendet. Sie in den Oberschenkel eingedrungenen Granatsplitter sind entfernt, und der Prinz gedankt bereits nächste Woche wieder zu seinem Regiment zurückzukehren.

**Kunst und Wissenschaft.**

— **Frankfurter Opernhaus.** Der große und nachhaltige Erfolg, den die erste vaterländische Konzertsängerankunft bei dem Publikum gefunden, hatte die Opernleitung veranlaßt, für gestern ein zweites Konzert mit völlig neuem Programm vorzubereiten. Der äußere Rahmen blieb der gleiche; bei der Auswahl der Konzerte war dieselbe Rücksichtnahme maßgebend, aber auch der Gesamterfolg stand auf derselben Höhe. Diesmal war es die tragisch-wichtige Coriolan-Ouverture von Beethoven, die den Abend eröffnete und den Hörer mächtig an den gewaltigen Ernst der großen Tage mahnte, die das deutsche Volk eben erlebt. Nicht über verträgt sich mit der ersten Grundstimmung dies symphonische Hauptwerk des Abends, Richard Wagners gewaltige, in ihren Gegenfäden so wirksame „Auch-Ouverture“, während der dem König Ludwig II. von Bayern gewidmete Huldigungsmarsch des Reiches freudige Festklänge in farbigem Abglanz ausströmt.

**Der Kreuzer „Karlruhe“ versenkt sieben englische Dampfer.**

Beetia, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Deel. Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

**Bulgarische Note an Serbien wegen der Zustände in Mazedonien.**

Der „Südslawischen Korrespondenz“ wird aus Sofia gemeldet: Der bulgarische Gesandte in Nissa hat dem serbischen Kabinett eine Note überreicht, in der der serbischen Regierung nahegelegt wird, mit Beschleunigung jenen Zuständen in Mazedonien ein Ende zu machen, die die bulgarische Öffentlichkeit in ständiger Erregung halten und die Gefahren des Ausbruches des Volkswillens gegen die Bedrückung der bulgarischen Stammesbrüder in Mazedonien in den Bereich der Möglichkeit rücken. Der bulgarische Gesandte betonte, daß die Fortdauer der herrschenden Zustände in Mazedonien den Entschluß der Regierung, ihre gegenwärtige Haltung zu bewahren, sehr erschweren müßte und sie zwingen müßte, Maßnahmen, die sie in diesem Falle für richtig hielt, zu treffen.

Aus diesem Schritt der bulgarischen Regierung geht unzweifelhaft hervor, daß die Bemühungen der Triple-Entente in Sofia keinen Erfolg erringen haben und daß sich die bulgarische Regierung weder einschüchtern läßt noch auf Versprechungen von dieser Seite hört. So hat die bulgarische Regierung die Zusage Russlands, daß Bulgarien die Stadt Nischni und 300 Quadratkilometer Gebiet in Mazedonien überlassen werden würden, falls Bulgarien Serbien militärisch unterstütze, gar nicht zur Kenntnis genommen.

Die Stimmung im Lande, namentlich in Mazedonien, und dort besonders unter der Bauernbevölkerung, ist wegen der Vorgänge in Mazedonien ebenso serbenfeindlich wie vor dem zweiten Balkankrieg.

**Bermischtes.**

— **Marschall von Frankreich.** Die Bordeauxische Ausgabe des „Matin“ weist darauf hin, daß durch Dekret vom 29. September eine Befolgung von 30.000 Francs für den Marschall von Frankreich festgesetzt worden sei. Demnach sei diese alte Würde auf neue hergestellt worden. Der Marschall de Savaignac, den die Republik bisher noch niemals vertiebt hat, scheint dem Generalissimus Stoffe gegeben zu sollen.

— **Feld Webdigen.** Der Kaiser von Österreich hat laut Handschreiben vom 26. September dem Kapitänleutnant Webdigen, Kommandanten des „U 9“ das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Die Unterleute gegen die Regierung. Carson, der Führer der Unterleute, sagte in einer Versammlung des Unterleutes, daß er noch dem Krieg sofort beantragen werde, Kommandant für Unterleute Kraft zu sein, und daß die Unterleuten, die sich jetzt dem Krieg weiden, für die Durchführung seines Vorstoßes sorgen werden.

Wiederum fehlte es nicht an Huldigungen für unsern Bundesgenossen im Osten: Das Streichorchester spielte die längst vollständig gewordenen Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ von Haydn und die Damen Uhr und Fortner-Palvaterh bereinigten sich mit den Herren Witz und Fönk zum Vortrag. Brahmscher Negerlieder, die in der temperamentvollen Art, in der sie geboten wurden, die Hörer zu lebhaftem Beifall anregten. Freundliche, liebliche Klänge mischten sich ein mit einer Arie aus „Repastore“ von Rozari, in der sich der schmeicheltige Soprano der Frau Doenneden und der geschmackvolle Vortrag des Herrn Adolf Redner bei der Ausführung der obligaten Solo-Violinstimme bestend bewährten. Kräulein Heim sang die Lieber Gluckens aus der Beethovenischen Camont-Musik und Herr Fänger, unser neuer Heldensänger, brachte sein mächtiges Organ in Gefängen mit Orchesterbegleitung von G. Köhler und D. Zinbert erfolgreich zur Geltung. Wie Solisten fanden großen Beifall. Bei der Wiedergabe der Chöre: „Gebet vor der Schlacht“, „Andreas Hofer“, „Sie sollen ihn nicht haben“, „Die Himmel rühmen“ und „Abenecum“ beteiligten sich sämtliche Solo- und Chorkräfte unserer Oper. Erwünschte Abwechslung vertiebt dem Programm die desamatorischen Vorträge der Frau Cecile Lin („Vater unser“ von Grillparzer) und des Herrn Hans („Mein Vaterland“ von Gerhart Hauptmann und „Dem Heere“ von Rud. Wied). In die Leistung und die Mautbegleitung der Vorträge dieses Abends hatten sich die beiden Kapellmeister Herren Dr. Holtberg und Pollak geteilt.

**Kleine Mitteilungen.**

Hans Thoma, der zu Karlruhe am gestrigen Freitag in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag feierte, wurde vom Großherzog zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt.

Die Rindener Gewerbeausstellung, die infolge des Kriegsausbruchs vorzeitig geschlossen werden mußte, hat mit einem Festsbeitrag von 122.000 Mark abgeschlossen. Zur Deckung des Festsbeitrags sind die Gewerkschaftsstellungen mit 80 Prozent in Anspruch zu nehmen.



# Die Vertreibung der Russen aus Tilsit.

(Ein Privatbrief.)

Tilsit, 16. Sept. 1914.

Lieber Freund!

Ich weiß nicht, ob Du im Besitz meines Briefes bist, den ich auf Schleichwegen abschickte und in dem ich mitteilte, daß Tilsit am 26. August von einem russischen Kommando besetzt wurde und von allem Verkehr völlig abgeschnitten ist. Siebzehn Tage dauerte dieser Zustand. Es muß anerkannt werden, daß der Oberstleutnant P... Ordnung unter seinen Truppen hielt. Es bestand strenges Alkoholverbot, und die Soldaten bezahlten ihre Einkäufe bar und durften ohne dienstliche Veranlassung die Kasernen nicht verlassen. In der letzten Woche aber änderte sich das. Alle Tage ein neues schändliches Verbot für uns. Abends kein Licht in den Wohnungen, Absperzung der Zufuhrstraßen, peinliche Marktbeschränkung und Belästigung von Privatwohnungen. Dazu Kontribution von sofort zu zahlenden 50.000 Mark, Festnahme von zwölf angesehenen Bürgern als Geiseln für die Ruhe und Friedfertigkeit der Bürgerschaft. Am Sonnabend, den 13. September, früh wurde angekündigt, daß überall Hausdurchsuchung stattfinden würden und daß die Verhaftungen auf der anderen Weimelseite gerandt werden müßten. Da sie aus strategischen Gründen niedergebrannt werden sollten. Nun wußten wir, was uns bevorstand. Wenn die seit Tagen erwarteten deutschen Truppen nicht bis zum Abend da waren, so war Tilsit in der nächsten Nacht ein Schutzhafen und wohl ohne einen Ueberlebenden. Die bisherige Extraloyalität unserer Tage und die Ruhe und Ordnung in der Stadt auch in diesen Stunden verdanken wir in allererster Linie unserm Oberbürgermeister, der durch sein mannhafte Benehmen den Russen Achtung abzwang und dadurch die Stadt erhalten und geschützt hat.

Es waren wohl überall Nachrichten durchgeschickert von der Annäherung der Unseren; auch die Russen wußten davon. Sie hatten sich mit Kanonen auf einen Hügel an einem Ende der Stadt verschanzt und hatten 40 Kanonen über der Mauer an der Chaussee nach der Grenze. Nachmittags um 2 1/2 Uhr hörten wir immer lebhafter werdendes Geschützfeuer von Karberg von der Königsberger Straße her, auch Maschinengewehre, dazwischen einzelne Kanonenschüsse von den Russen, die in solcher Nähe einen ganz andern Klang haben als die unsrigen. Um 3 1/2 Uhr rückten etwa 200 Mann der Besatzung aus der Kaserne aus, dem Kampfplatz zu. Um 4 1/2 Uhr plötzlich das Donnern unserer Kanonen, Schlag auf Schlag, etwa eine halbe Stunde lang. Dann laulose lähmende Stille, für uns quatsches Wort. Was nun folgte, spielte sich alles vor meinen Fenstern ab, wie auf einer Bühne, da unser Haus an einem freien Platz liegt, nach drei Seiten Fenster hat und auf die Hauptdurchgangsstraße blickt.

Wenige Minuten nach 5 Uhr kamen unter Todesstille einzelne Russen die Straße vom Karberg herab, mehrere Schwererwundete mit sich führend, die wie in Blut gebadet waren, sodas Ströme von Blut die Straße herabstramen. Ihnen folgten im Schritt die 800 Mann von vorher, blutend, zertrümpelt, meist ohne Waffen und Kopfbedeckung. Sie gingen lautlos mit gestunkenen Blicken, ganz zerfallen die Hochstraße hinan. Sie sind dann nach der Kogniter Ebnisse weitergegangen. Ueber die Weimelbrücke wagten sie sich nicht, da sie die Artillerie hinter sich wußten. Der Anblick dieser gänzlich niedergeschmetterten Menschen war fleischschütternd. Drei Minuten später kamen etwa 10 deutsche Landwehrlente im Laufschrift, der breiten Blutspur folgend, dann ein Offizier zu Pferde und ein Trupp Landwehr. Dann wieder einige Augenblicke lähmende Stille. Da plötzlich durch eine Nebenschleife vom Karberg herab in die Hochstraße einbrechend erscheint die russische Artillerie in wahnwitziger Flucht, kopflos, die Offiziere noch schreckensbleicher und verstörter als die Mannschaften. Ihnen nach auf dem Fuße unsere Artillerie, die schweren Geschütze mit ihren sechs Pferden flogen nur so über die Straße. Auf der andern Seite der Weimel wurden die Russen eingedörrt

und niedergemacht, nachdem ihr Versuch, die mächtige, ganz moderne Eisenbrücke zu sprengen, vereitelt war.

In der Stadt aber begann inzwischen ein schreckliches Schauspiel, der Straßenkampf. Die Russen in den beiden Kasernen und auf dem Postamt waren in Seelenruhe und Unmüdigkeit. Erst bei der Flucht ihrer Artillerie begannen auch sie zu fliehen, ohne Gepäck, ohne Kopfbedeckung, teils ohne Waffen stürzten sie blind vor Angst nach allen Seiten. Wer noch ein Gewehr hatte, schoß um sich. Unausgezehrt kamen lange Truppenszüge der Unseren an und zogen durch die Stadt, Infanterie, Dragoner, Ulanen, Kürassiere. Im Nu lagen auf den Straßen tote Russen, tote und verwundete Pferde, Wagen mit gestohlenen Sachen, deren Führer und Pferde erschossen waren. In den Blutlachen lagen die Blumen, die den deutschen Siegern geworfen wurden. Der Hauptstrom der Flüchtenden bewegte sich nach der Brücke. Dort suchten ihre Offiziere sie zu sammeln und an ihre dort stehenden Maschinengewehre zu bringen. Aber vergeblich. Sie riefen bebend: „Bruch, Bruch gut schießt“ und reckten die Hände hoch. Viele aber zeigten ihre alte Hinterlist und schossen trotz des Zeichens ihrer Ergebung hintertrübs. So wurden alle niedergemacht und Reichenhügel lagen vor der Brücke und unserer schönen alten Stadtkirche. In der Dragonerkaserne war ein Teil Russen geblieben. Eine Salve mit einem Maschinengewehr genügt. Sie lagen stehend um Gnade. Die Postbeamten wurden alle festgenommen und viel Geld bei ihnen beschlagnahmt.

Am wildsten soll die Flucht des in der Infanteriekaserne liegenden Kosakenregiments gewesen sein. Sie rannten Hals über Kopf nach dem der Brücke entgegengelehnten Ende durch die Barocke Schlitter und Schillinggasse, wo sie unter dem Befehl ihrer Offiziere schwere Grausamkeiten an wehrlosen Bürgern verübten. Sie verschauzten sich dann auf dem Waldfriedhof und der Stadtheide, von wo sie am Sonntag Morgen nach kurzer Beschließung aufgehoben und 5000 Mann stark als Gefangene fortgeführt wurden. Gestern sind 150 Kosaken auf dem Kasernenhof mit ihren eigenen Maschinengewehren erschossen worden. Die beiden Offiziere und der gefangene Pope kommen als Aufhänger der Schandtafel vor das Kriegsgericht.

Am Abend vor der Jubel in der Stadt grenzenlos. Spät am Abend fuhr unser Oberbürgermeister durch die Stadt unter rauschenden Zurufen. Die Soldaten waren fast alle vier Wochen lang in keinem Bett gewesen und sie hatten schwere Märsche hinter sich. Es wurden ihnen auch hier keine Quartiere angewiesen. Aber die Einwohner brachten sich die Leute von der Straße mit herauf und brachten sie in guten Betten unter. Auch wir haben zwei Zimmer mit zusammen fünf Betten hergerichtet, ein Einzelzimmer für einen Offizier. Sie sind immer bereit. Ein Trupp zieht weiter, der andere zieht ein. Alle sind in guter Verfassung, Kleidung und Ernährung, von einem glänzenden Humor erfüllt. Ihr würdiges Benehmen, auch bei diesem Siege, ihre ganze stillliche Auffassung ist über jedes Lob erhaben.

Am Sonntag früh 5 Uhr weckte uns Kanonendonner in unmittelbarer Nähe, der bis gegen 10 Uhr dauerte. Er kam vom Westend von den Mikster Höfen, jenseits der Weimel und auch vom entgegengesetzten Ende der Stadt, dem Waldfriedhof. Von 10 Uhr ab kamen dann den ganzen Tag über unterbrochen Transporte von Gefangenen, erbeutete Wagen, Pferde und Automobile und 40 neue wundervolle Kanonen, aus denen zum Teil noch nicht ein einziger Schuß abgegeben worden war. Entweder verstanden die Russen nicht, sie zu bedienen oder, sie waren davongelaufen. In unserer besonderen Beachtung müssen die russischen Gefangenen hier arbeiten und zwar die Kasernen, die Post und das Offizierskasino sauber machen. Sie halten alle diese Räume in einem geradezu unbeschreiblichen Zustand ekelstehender Schweinerei verfehlt. Wagemladungen von Karat wurden fortgebracht. Für die unsanftigen und von gemeiner Bestimmung zeugenden Verwüfungen des Kasinos werden die Offiziere so wohl noch besonders zur Rechenschaft gezogen werden.

Einige Schilderungen will ich doch noch geben aus diesen siebzehn Tagen, da die ich warz-weiß-gelbe russi-

sche Kaiserfahne vom Rathaus flatterte. Der Oberbürgermeister holte sich in Würde und Ruhe gemeldet, sie selbst aufzugucken, wie man es verlangte. Ein Russe mußte es tun.

In Anlang kamen fast täglich große Truppenburden, die immer beim Rastplatz angemeldet wurden, damit für Ruhe auf den Straßen gesorgt wurde. Zwei angemeldete Regimenter blieben auch. Es waren Tscherelessen. An der Grenze erfuhren sie, daß Krieg sei. Sie meuterten und erschossen ihren General. Die hier befindlichen hohen Offiziere ritten im Auto zu ihnen und brachten sie irgendwie zur Ruhe. Sie sind aber in Russland geblieben. Man fürchtete, daß sie ihre eigenen Truppen anfallen würden. Den erschütterndsten Eindruck dieser Tage machten einige Landwehregimenter, die zwei Tage hier blieben. Man hatte ihnen gesagt, sie gingen ins Manöver. Kurz vor Tilsit teilte man ihnen mit, daß es Krieg sei und sie sich in Preußen befinden und gab ihnen scharfe Patrouillen. Unt weinend und bedend kamen die Leute hier an. Viele konnten sich in russischer Sprache mit uns verständigen. Sie folgten, ihre Familien erhielten keine Unterstützung und hungerten. Sie stellten mit Niedertritten und Handlüssen und unter Hingabe ihres letzten Zehrpennigs um Brot oder Jacke, damit sie heimkönnen. Sehr viele deserterten, auch Offiziere. Im Stadtpark fand man überall vergrabene und versteckte Uniformen. Die noch weiter Ziehenden wurden von Artillerie unter Bedrohung vorwärts getrieben. Viele Offiziere haben erzählt, man hätte ihnen gesagt, daß Königsberg bald fallen werde und daß sie dank in zwei guten Märschen in Berlin seien. Bis Königsberg wußten sie genau mit der Landkarte Bescheid, von da ab hatten sie in der Geographie die Kenntnisse eines siebenjährigen Kindes.

So ist unsere liebe schöne Stadt Tilsit bis heute wunderbar beschützt geblieben, aber unsere heißgeliebte Provinz hat schwer gelitten. Die Grenzstaaten sind fürchtbar. Die erste Frage unserer Truppen war überall nach dem Verhalten der Feinde gegen Frauen und Kinder. In unserer Stadt war da nicht zu fragen. Aber auf dem Lande und in den kleinen Orten haben unsere Soldaten fürchterliches gesehen und ihre Erbitterung ist grenzenlos. Ich lege zwei Zeitungen mit bei, die werden Euch im Westen interessieren. Viele der gebildeten und bemittelten Familien sind von hier geflüchtet. Ich war nicht zu bewegen, meine geliebte Stadt zu verlassen. Die unwürdigsten Aufstände spielten sich ab bei der kopflosen Flucht und Panik. Ich bin tief bedrückt, hier gewesen zu sein, denn ich habe viel mühen und helfen können. Ich habe unvergeßliche Zeiten miterlebt und mich ihrer nicht unwürdig gezeigt. Unser Vaterland wird siegen und unser teures Ostpreußen wird neu aufblühen.

## Briefkasten.

Als Reaktionen der „Meine Presse“ beantwortet schriftliche Anfragen, wenn die letzte Beantwortung fehlte. Nachdruckliche Erwiderung wird nicht angelehrt; begründet nicht eine bestimmte Frist der Beantwortung, falls mehrere Anfragen eingegangen werden müssen. Briefliche Antwort nur aufzusuchen nach gegen Bestwacht.

**Nr. 9.** Genaue Auskunft kann Ihnen die Gefangenen-Kanzlei des Roten Kreuzes in Genf (Comité international de la croix rouge, Genève, Agence des prisonniers de guerre) erteilen.

**Wohntext.** Wir empfehlen Ihnen, sich an die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, Berlin W., Albrechtsstraße 22, zu wenden.

**Nr. 10.** Die Ersatzeleiter werden nach Freidenkschluss wieder entlassen. Zur Beantwortung Ihrer weiteren Frage müssen wir uns erst erkundigen; Sie wollen sich also noch einige Tage gedulden.

**Nr. 11.** Unseres Erachtens ist Ihr Sohn ab 1. Oktober als Reservist zu betrachten; seine weiterdauernde Einberufung gilt als Werbung (vgl. Gef. v. 13. IV. 06, Art. 11, Paragraph 1 und Gef. v. 9. November 1897, Paragraph 6, Abs. 7), jedoch nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 über Schmelzschmelzer der Bediensteten Ansehen an Unterabteilung hätte. Berücksichtigen in Zivilprozessen werden durch die Annahme nicht berührt; in den von der Annahme betroffenen Strafsachen sind die nachfolgenden Regeln anzuwenden.

## Feldpostbrief eines Frankfurter Landwehmannes.

Die Septembertage 1914 werden mir für die ganze Zeit meines Lebens in Erinnerung bleiben. Was ich da gesehen und erlebt habe, hat sich unauflöslich meinem Gedächtnisse eingepreßt. Möge es mir gestattet sein, einiges aus meinen Notizen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Söhe 450 bei Sautey sur Meurthe.

Das dienstliche Geschäft am Ende der Behouills war glücklich vorüber. Nach zehn Tagen der größten Anstrengungen hatten wir den ersten ruhigeren Tag, den wir dazu benutzen, in erster Linie wieder einmal eine gründliche Reinigung unserer Person vorzunehmen, ein lang entbehrter Genuss. Dann lockten wir uns ein delikates Hühnerschöpfchen. Raum hatten wir es mit größtem Wohlbehagen verzehret, da erreichte uns der Befehl zum Weitermarsch. Wir haben eine neue Aufgabe erhalten, Infanteriefeuer ist wohl nicht zu erwarten, dagegen werden wir Artilleriefeuer ausgelehrt sein, meinte unser Führer. Wir waren schon froh, dies zu hören.

Als wir uns bei Eintritt der Dämmerung auf den Marsch machten, begrüßte uns eine Granate, die etwa 50 Meter vor uns einschlug; sie blieb erschrecklicherweise die einzige, die unseren Frieden zu stören suchte. Spät in der Nacht rückten wir in die uns jugendliche neue Stellung ein; die von uns abgestellten Truppen sagten uns, daß sie in den letzten zwei

Tagen kein Feuer erhalten hätten. Sobald kam aber ein fürchterlicher Regen, der uns bis auf die Haut durchnässte. In der Frühe wurde die Kompanie in den Wald zurückgezogen, einige Leute, darunter ich, blieben auf Posten. Ich ging ein wenig umher, um das Feld zu sondieren und wollte meinen Augen nicht recht trauen, als ich auf dem Boden einen prächtigen Schatz von anscheinlich Gröhe, sowie einige Speckwörter liegen sah. Wachsen die in Frankreich vielleicht auf den Bäumen oder sind sie uns Barbaren von den Feinden heimlich gespendet worden oder waren es unsere Vortruppen, die sorgfältig unserer Gedacht hatten? Dies waren meine Erwägungen. Jedenfalls mußte die Beute meiner Korporalschaft unter allen Umständen gesichert werden, denn solch einen Vorkauf hatte sie seit Wochen nicht gesehen, geschweige gegessen. Ich nahm die Beute, die das anscheinliche Gewicht von etwa zwölf Pfund hatte, an mich, denn mit dem besten Willen konnte ich es nicht über das Herz bringen, sie harmlos und unbewacht liegen zu lassen. Wieder mit der Kompanie vereinigt, begann die Verteilung und es waren wahrlich keine kleinen Stücke, die sich der Einzelne zu Gemüte führte. Feldweibel, Unteroffiziere, Gemeine, alle schmeigten im Hochgenuss. Da, im schönsten Moment, ich hatte gerade einem diebelegten Stück Kommissbrot ein frohliches Ende bereitet, kommt ein Offizier wuschwandend herbeigehetzt und reklamiert seine Schinken, den in der Nacht der Oberst für die Deute heraufgeschickt habe. Was tun! In seiner ganzen majestätischen

Größe ließ er sich nicht mehr herbeischaffen. Es war so schön gewesen. Der Führer sah selbst ein, daß nichts anderes übrig blieb als gute Miene zum bösen Spiele zu machen, er nahm den Rest — aus dem Zwölfpfunder war etwa ein Sechspfunder geworden — an sich. Wir anderen aber schwanzelten vergrüßelt ab des trefflichen Mahles und gedenken heute noch mit Vergnügen des schönen Erlebnis am „Schinkenbügel“.

Die folgende Nacht lagen wir wieder in Schützengräben. Ein fürchterliches Gewitter, wie ich es nie zuvor erlebt hatte, ging hernieder, unaussprechlich blitze und donnerte es, ein handerliches Echo hallte wieder, unten aber im Tale lag ein brennendes Dorf vor uns, ein schaurig schöner Anblick. Am anderen Morgen schien die liebe Sonne wieder, wir erhielten nach längerer Zeit wieder einmal Post, die uns Lebensmittel und warme Unterleider von daheim brachte, lauter Dinge, die wir gerade vortrefflich gebrauchen konnten. Drei Tage waren wir gerade da oben auf der Höhe, ohne nähere Bekanntschaft mit den so sehr gefährlichen Granaten gemacht zu haben, in Gruppen fanden wir friedlich plaudernd zusammen, da auf einmal hörten wir vor uns den bekannten furchenden Ton der feindlichen Granaten. Im Nu geht in die Deckung, da steigt eines dieser Geschosse in eine Deckung hinein, es platzt und wir haben den Verlust von fünf wackeren Kameraden zu beklagen.

Am Abend geht's weiter, in eine andere Gegend. Des Höhe 450 werden wir noch lange gedenken.



Frankfurt, 3. Oktober.

Herbferien.

Diesmal sind die gefürchteten Zeugnisse ausgefallen, nur der „Holzettel“ ist der ahnungsvollen Mutter ins Haus gelangt. Der Fritz atmet erleichtert auf...

Am Dienstag ist auch Fritz's Herzenswunsch in Erfüllung gegangen. Mutter hat ihm ein Rad gekauft. Nun legt er seine ganze Hoffnung auf die Tante in Bischofsheim...

Liebe Tante, Ihr habt wohl jetzt mächtig Arbeit mit Obst- und Gemüse, wie da sind Zwetschen- und Apfelsüßlinge im Garten...

Städtische Kriegsfürsorge.

Die gemischte Kriegskommission des Magistrats hat beschlossen, die Familien aktiver Militärpersonen, welche nach dem Reichsgesetz einen Anspruch auf Kriegunterstützung nicht haben...

Zur Unterstützung der Notleidenden in Elsaß-Lothringen werden 50,000 Mark bewilligt, die gleiche Summe wie für Ostpreußen. Es soll versucht werden, ein Kriegskommissariat für eine weitere Privatsammlung zu gewinnen...

Statt dem Verein Mütterklub zur Unterstützung von Waisenkindern und Säuglingen aus Familien der Kriegsteilnehmer überwiehen. Nachdem die bereits bewilligten Mittel zur Unterstützung Arbeitsloser aufgebraucht sind...

Höchstpreise für den Großhandel.

In einem Schreiben an den Regierungspräsidenten führte der Frankfurter Magistrat aus, er habe bisher von der Festsetzung von Höchstpreisen Abstand genommen...

Trotz der Schwierigkeiten, die die Festsetzung von Höchstpreisen macht, glauben wir, da die Androhung von Höchstpreisen mehrfach und dringend erfolgt...

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland starben folgende Frankfurter: Hauptmann und Kompaniechef Paul Bollmer, Hauptmann Paul Lueder...

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz haben erhalten folgende Frankfurter: Rittmeister Alfred von Grunelius, Oberlehrer A. W. Loewenstein...

Abteilung, Sohn des Gerichtsrats Raab in Wehlar, Gerichts-Assessor W. Ritterhausen von Wehlar, Leutnant d. R. im Feldartillerie-Regt. Nr. 84...

Der Dank des Kommandierenden Generals.

Der hiesige Garde-Verein hatte den Kommandierenden General des 18. Armeekorps zu der Verleihung des Eisernen Kreuzes I. Klasse durch den Vorsitzenden beglückwünschen lassen...

Erstgen. fühl. St. Cuenlin 26. 9. 14. Für die mir durch Sie seitens des Garde-Vereins Frankfurt ausgesprochenen Glückwünsche zur Verleihung des Eisernen Kreuzes I. Klasse sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank...

Die Hausammlung der Kriegsfürsorge.

Die Kriegsfürsorge hat die Hausammlungen von Wollstoffen und warmer Unterwäsche folgendermaßen organisiert: Die Stadt wurde in 11 Bezirke eingeteilt...

Die Feldpost-Pfundpakete.

Wie bereits mitgeteilt, wird zur Erleichterung der Versendung kleiner Vorratssachen und Verbrauchsgüter an die Angehörigen des Feldheeres...

Die Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpaketen) müssen sehr dauerhaft verpackt sein. Nur starke Pappkartons, festes Kadpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden...

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar an ihnen zu befestigen und müssen deutlich, vollständig und richtig sein.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Danach sind diese Pfund-Pakete, die in der Bevölkerung freudig begrüßt werden, noch nicht als dauernde Einrichtung gedacht. Bei dieser Gelegenheit möchten wir eine Anregung an die Industrie weitergeben...

Goldnes Lehrerjubiläum.

Rektor Wilh. Vardorf feiert am 6. Oktober sein goldnes Lehrerjubiläum. Er ist als Sohn eines Lehrers im September 1844 zu Oberrod geboren...

und am 15. 7. 70 an die Höhere Bürgerschule, jetzigen Veitmannschule zu Frankfurt a. M. angestellt. Die Rektorsprüfung bestand er 1880 zu Kassel und durch eine weitere Prüfung in der lateinischen und französischen Sprache erwarb er 1884 in Kassel die staatliche Berechtigung zur Leitung von Mittelschulen und höheren Mädchenschulen. Am 10. November 1885 wurde er zum Rektor der Städtischen Schulen zu Frankfurt a. M. ernannt und ihm Ostern 1886 die Leitung der jetzigen Veitmannschule übertragen. Am 7. Januar 1898 wurde er durch Beschluß des Magistrats zum Rektor der damals neu gegründeten Fürstenberger Mittelschule berufen. Rektor Bardorf erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

**Neppelwei gege Englänner.**

Es paar wackere Frankfurter, wo in Cuzhaven die Nacht an der Nordsee halte, komme dem Herr Neppelwei mächer Joh Georg Radles in Frankfurt e hree Gedicht geschickt wo joda Verneuer L. Schuchardt und Jean Vdami genocht domwe. Dem Herr Radles holt des eigeleucht hoh Neppelwei gut gege Englänner is, un er hot en glet e Pössi geschickt, awwer des wor net des erichte, sonnern des finste, naderlich alle gratis fors Vaterland.

Des Gedicht is awwer och zu schee. Es hießt:

„Es steht e Haus in de Löwersgoh,  
Drin werd gekeltert viel edel Rah,  
E Sidsche so gut, so prima un sei.  
Mit am Wort en goldgetwe Neppelwei.“

„Doch hier omwe om deutsche Nordsestrand  
Da is unfer Sidsche lost gar net bekannt,  
Man wenn merz och such in Rah un Fern,  
Merr lenne loan frische un trinken so gern.“

„Drum lieber Herr Radles e Bitt, e groß,  
Als Lieb es gab e paar Flasche bloß,  
Merr sehn fest als Seewech am Nordsestrand  
Un lasse loan Englänner ins  
Vaterland!“

**Russen und Franzosen vor Frankfurter Gerichten.**

Das Amtsblatt enthält folgende öffentliche Zustellungen: Die Firma W. u. S. in Frankfurt a. M. klagt gegen den Kaiserl. Russischen Handelsagenten Dimitri von Timirjass, früher in Frankfurt a. M., Juppelin-Allee 7, jetzt in Chamoinz (Frankreich), auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte der Klägerin für am 24. April 1914 gelieferte Waren 168,50 Mark schulde, mit dem Antrage, den Beklagten kostenpflichtig durch vorläufig vollstreckbares Urteil zu verurteilen, an Klägerin 168,50 Mark nebst 4 Prozent Prozentsinsen zu zahlen.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M., Abt. 3, auf den 17. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 1, Hauptgerichtsgebäude, Heiligkreuzstraße 24, Erdgeschoß, geladen.

Die Firma W. u. Co. in Frankfurt a. M., Oberrad klagt gegen die Firma A. Johnson et les Fils, offene Handelsgesellschaft in Paris 45, Rue Chabrol 281, auf Grund käuflich gelieferter Waren mit dem Antrage, die Beklagte als Gesamtschuldnerin kostenpflichtig zu verurteilen, an die Klägerin zu Händen ihres Prozeßvollmähchtigten 5491,98 Mark nebst 5 Prozent Zinsen: aus 185 Mark seit 16. Mai 1914, aus 18,80 Mark seit 27. August 1914, aus 2,18 Mark seit 27. August 1914, aus 2560 Mark seit 27. August 1914, aus 3725 Mark seit 29. Juni 1914, zu zahlen, auch das ergehende Urteil — eventl. gegen Sicherheitsleistung — für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Die Klägerin ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Zivilkammer des Königl. Landgerichts in Frankfurt a. M. auf den 24. November 1914, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Vermutlich wird weder Dimitri noch Johnson, der wahrscheinlich ein in Paris wohnhafter Engländer ist, erscheinen.

**Vom Palmengarten.**

Im ersten Gesellschaftskonzert, Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, werden die Damen: Evelyn Auerbach (waterländische Gedichte), Annie Kihling (Weggeopon), Berla Riese (Mavier) und Herr Otto Stöckigt (Marinette) mitwirken. Um vielfachen Wünschen gerecht zu werden, wird das Programm des ersten Gesellschaftskonzerts am Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, wiederholt.

Der Eintrittspreis ist Sonntag vorm. 20 Pfg., ab 12 Uhr 50 Pfg für die Person.

**Gedächtnisfeier für Hauptmann Hilken.** Am Sonntag, 4. Oktober, 6 bis 7 Uhr abends, findet im Festsaal der Muserschule, Oberweg 5, eine Gedächtnisfeier des Pflanzvereins, Frankfurt am Main, für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Landwehrmeister, Hauptmann Hans Hilken, statt.

**Stadtvorordneten-Versammlung.** Nächste Woche findet ein Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung nicht statt.

**Reiterobstmarkt im Osthafen.** Die heutige Anfuhr betrug 2 Waggons und 3 Landfabren. Preise für 100 kg im Waggon 10½—11 Mt., bei Abgabe von Fuhrern 11—11½ Mt., Landfuhrern 13 Mt. Das Obst wurde schnell verkauft, Angebot ungenügend.

**Frankfurter Sängervereinigung.** Montag, 5. Oktober, abends 9 Uhr, im Saale der Harmonie, Dreiecksstraße Gesamtprobe. 1. und 2. Band des Kaiserliederbuchs und die Roten Prinz Eugen, Dankgebet sind mitzubringen.

**Schumann-Theater.** Im Schumann-Theater finden morgen, Sonntag, den 4. Oktober, zwei große Vorstellungen der aktuellen Schilderungen über Meer, Flotte, Luftgeschwader, den belgischen Kriegsschauplatz 1914, die „Deutsche Kriegsmacht“ bei ganz kleinen Eintrittspreisen von 30 Pfg. bis 2 Mt. statt.

**Frankfurter Theaternachrichten.** In der am Sonntag im Opernhaus stattfindenden Aufführung von Wagner's „Siegfried“ wird die neue hochdramatische Sängerin, Fräulein Korda, zum ersten Male in der Partie der Brunnhilde auftreten. — In dem am Montag im Neuen Theater zur Aufführung gelangenden Volksstück von V. Buchbinder sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Sangora, Dilly, Carlsen, Fricke, Müller und den Herren Hedding, Kömer, Schwarz, Kallenberger und Hoffmann.

**Von der Eisenbahn.** Es laufen zur Zeit bereits in folgenden Schnellzügen Speisewagen: Form. ab Hauptbahnhof: 7.23 nach Basel (Weil-Weinshöhle), 8.00 nach Köln, 8 Uhr nach München, 8.20 nach Hamburg, 8.29 nach Berlin, 10 Uhr nach Köln. Nachm. 1.30 nach Berlin, 2.00 nach München, 2.30 nach Köln-Dortmund, 4.40 nach Hannover. — Infolge zu starker Benutzung des Schnellzuges 8 Uhr früh nach Köln wird von heute ab ein Vorzug eingelegt. Dieser verläßt Frankfurt (Sbh.) um 8 Uhr, während ihm der Hauptzug einige Minuten später folgt.

**Religiöse Veranstaltungen.** In der Peterskirche findet heute, Samstag, abends 8¼ Uhr, die Konzert-Musik Fräulein A. Weigand das Orchester von Hugo Wolf und „Sei getreu bis in den Tod“ von Mendelssohn. Pfarrere Grosch hält eine Ansprache für die Leidtragenden unseres Volkes. — Sonntag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Paulskirche eine vaterländische Feste unter Mitwirkung bewährter Künstler und Schiller des Vortragsvereins statt. Außerdem wird eine Ansprache gehalten mit dem Thema: „Die Bedeutung des Liedes in Kriegzeiten.“

**Ein Schaffner als Schwindler.** Der vor acht Tagen als D-Zugdieb und Schwindler hier in Haft gesessene Schaffner Neumann aus Darmstadt hat die meisten ihm zur Last gelegten Unterschlagungen von Geld, Handgepäckstücken usw. bereits eingestanden. Es laufen aber, wie wir hören, immer noch weitere Anzeigen bei den Behörden ein, welche mehr oder weniger den Neumann betreffen dürften. Fast stets handelt es sich um Unterschlagungen und Diebstähle von Handgepäck und Geldbeträgen. Letztere sind ihm für Besorgungen von Fahrkarten übergeben worden. Neumann machte sich die Sache bequem. Er steckte das Geld ein und ließ sich nicht mehr blicken.

**Ein ungetreuer Kassierer.** Als Kassierer war bis anfangs September 1911 der Buchdruckerlehrling Christian Werner bei der Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter angestellt. Werner verschwand am 6. September unter Mitnahme des Barbestandes von 372 Mark. Er wandte sich nach der Schweiz und schloß bei Kriegsausbruch in die Heimat zurück. Die Strafkammer verurteilte nun den ungetreuen Kassierer zu sechs Wochen Gefängnis.

**Zusammenstoß von zwei Autos.** Cde Berthoven- und Hohenzollernstraße ritten in voller Fahrt zwei Automobilen zusammen. Beide wurden stark beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 4000 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

**Ueberrfahren.** In der Bergerstraße geriet gestern Abend eine Mittere Frau unter ein Fuhrwerk und wurde überfahren. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Sie wurde in ihre Wohnung gebracht.

**Von nah und fern.**

**Der hohheimer Raubmord vor Gericht.**

Im Darmstadt, 2. Okt. Vor dem Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den 30 Jahre alten Wäckerle Philipp Fildrich aus Mönzernheim wegen Raubmordes, Brandstiftung usw., der in der Nacht vom 12. zum 13. Juni d. J. die Familie des Wäckerle'sen Bad in Hofheim, Mann, Frau und eines Tochter tödte und die zweite Tochter schwer verletzte, dann das Haus in Brand steckte und, nachdem er den Betrag von etwa 800 Mark aus der verschlossenen Kommode entwendet hatte, flüchtete. Den Vorfall führte Landgerichtsrat v. Pfäfer. Die Anklage wird durch Oberstaatsanwalt Dr. Schwarz vertreten. Verteidiger ist Rechtsanwalt Gannier l. Es sind etwa 30 Zeugen und fünf Sachverständige geladen.

Der Angeklagte macht einen geföhnten, verschlossenen Eindruck und beantwortet die an ihn gestellten Fragen mit leiser Stimme, oft nicht verständlich. Er ist wegen Unterschlagung und zuletzt i. J. 1909 wegen Totschlags mit 4½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat in Krefeld ein Mädchen ermordet, die er in Freinsheim i. J. 1901 kennen lernte.

Der Angeklagte schildert eingehend die von ihm begangene, furchtbare Tat, wie er zuerst in der Wäckerle'sen im angeblichen Streit den Meister erschlug, dann die wachgewordene Frau mit dem Beil ermordete und auch auf die beiden im Nebenzimmer schlafenden Töchter einschlug. Der größte Teil seiner Ausführungen ist unverständlich. Mit dem geraubten Gelde ist er zunächst nach seiner Heimat gereist und wurde dann in Sundernheim in einer Wirtschaft verhaftet. Bei seiner Vernehmung leugnete er die Tat und gab an, daß er zu Bad einen Buchhalter geschickt habe, der jedenfalls die Tat

ausgeführt haben könnte. Anzuweisen hat er alles gegeben. Er gibt heute weiter zu, daß er, nachdem er den Meister erschlagen, auch die übrigen Angehörigen umbringen wollte. Die zweite Tochter Anna wurde dadurch gerettet, daß sie die Bettdecke über den Kopf zog. Er schleifte die Leiche des Bad in das Schlafzimmer, bestreute die Blutspuren mit Mehl, nahm aus dem Kist die Hauptkassette mit etwa 872 Mark und steckte dies in einen dort hängenden Rock. Dann kam ihm die „fuge Idee“ jetzt das Haus anzustecken. Er bespritzte das Schlafzimmer mit Petroleum und steckte das Ganze in Brand.

Der erste Zeuge Wäckermeister H. Reibold aus Freinsheim (jetzt zum Landsturm eingezogen) sagt nur, daß er, der im Jahre 1904—1907 bei ihm in Stellung war, stets einen, in Bitterol getränkten Dolch bei sich führte.

Die dann vernommene 15jährige Anna Bad, die einzig noch lebende Zeugin der grausigen Tat lag im Schlafe und hat nur plötzlich einen heftigen Schmerz gespürt. Es folgt dann die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, die über das Vorleben des Angeklagten Auskunft geben, der als verschlossener Mensch galt.

Gerichtsdemilex Dr. Sieber-Frankfurt berichtet an Hand zahlreicher Photographien über seine Feststellungen am Tatort, die zur Überführung des Fildrich geführt hätten, wenn er die Tat nicht eingestanden hätte. Der Psychiater Rechtsrat Dr. Dieck hat den Angeklagten für geistig minderwertig, aber für die Tat verantwortlich. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Die Verhandlung wird Samstag früh 9 Uhr fortgesetzt.

**Neu-Jenburg, 3. Okt.** In einem großen Konzert am Montag, den 12. Oktober, in der Turnhalle der Turngemeinde werden Herr und Frau Forchhammer einige Soli und Duette zum Vortrage bringen.

**Eppstein, 2. Okt.** Am 4. Oktober sind es 50 Jahre her, daß Eppsteins größter Sohn, Theodor Friedmann zu Kaiserwerth am Rhein gestorben ist. Er ist der Erbauer der evangelischen Diakonie, deren Tätigkeit im Frieden und ganz besonders jetzt in dem blutigen Krieg von weittragender Bedeutung ist. — Im Laufe der Woche brachte man den Bürgermeister a. D. Wilhelm Hübsch zu Grabe, ein eifriges Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei. Hübsch hat sich besondere Verdienste um die Entwicklung der hiesigen Spar- und Darlehenskasse erworben.

**HANDELSZEITUNG.**

**Die fünfprozentige Kriegsleihe von 1914.**

Sehr beachtenswerte Ausführungen über die große Kriegsleihe macht der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, im Bankarchiv. Helfferich betont, daß das Ergebnis sich doppelt so hoch stellte als der Betrag, mit dem die Finanzverwaltung gerechnet hatte. Mit ihren Milliarden übertrifft die Leihe alle bisher in der Welt durchgeführten Finanztransaktionen, deren weitaus größte die durch zwei Anleihen angebrachte französische Kriegskostenleihe von Mt. 4 Milliarden war. Die Mt. 4 Milliarden der französischen Kriegskostenleihe würden in zweieinhalb Jahren angebracht, während die um eine halbe Milliarde größere deutsche Kriegsleihe in ebensoviele Monaten vom deutschen Volke eingezahlt werden wird. Frankreich hat seiner die 4 Milliarden nach Friedensschluß angebracht, während die deutsche Kriegsleihe mitten im Krieg zur Begebung gelangt. Schließlich hat bei der Ausbringung der französischen 4 Milliarden das Ausland, namentlich der englische Markt stark mitgewirkt, während die deutschen 4½ Milliarden Markt die ausschließliche Leistung des deutschen Volkes sind und die Heranziehung selbst des neutralen Auslandes in voller Absticht vermieden worden ist. Der deutschen Kriegsleihe haben unsere Feinde im bisherigen Verlauf des Krieges keine auch nur einigermaßen gleichwertige Leistung gegenüberzustellen. England hat bisher Mt. 900 Mill. aufgebracht, Frankreich stößt bei der Selbstbeschaffung auf große Schwierigkeiten. Verhandlungen mit amerikanischen Häusern sind gescheitert, und es ist bisher nur die Beschaffung von Mt. 40 Mill. in England gelungen, während man sich zu einer inneren Anleihe angesichts des Mißerfolges der kurz vor dem Krieg emittierten Fr. 800 Mill. 3½ pCt. Rente bisher nicht entschlossen hat. Für einen Krieg, der bis ins nächste Frühjahr hinein dauert, ist also der Geldbedarf des Reiches gedeckt während für England die Sorge um die Beschaffung der finanziellen Mittel für die Kriegführung weiterbesteht und für Frankreich diese Sorge von Tag zu Tag schwerer wird. Wenn der englische Schatzkanzler in echt britischer Ueberhebung geprahlt hat, nicht die erste, sondern die letzte Milliarde — die nämlich bei England ist — werde den Krieg entscheiden, so wird er heute einsehen müssen, daß Deutschland den Engländern zunächst um mehr als 3 Milliarden, den Franzosen um mehr als 4 Milliarden voraus ist. Mögen England und Frankreich diesen Vorprung einholen! Dann werden wir mit aller Ruhe zusehen können, wenn die Aufbringung der etwa weiter nötigen Milliarden schwerer fällt. Unsere Kriegsleihe hat und niemand in der Welt vorgemacht, und niemand wird sie uns so leicht nachmachen.

**TEE-Ronnefeldt**  
1914 Goethestrasse 3

Bundeslied.

(Melodie: Strömt herbei ihr Völkergarten.)

Hoch die Schwerter! Hoch die Fahnen,
Die im Sturme vor uns wehn!

Allen Keipelt vor de Oestreicher, die die russisch
Hawermocht solang in Galizie festhalte.

Der Weltkrieg geht vorausichtlich net so schnell zu End
wie unser Schnellflieger am Bierdich prophezeit hawwe.

Die großmütige Engländer lange allmehlich an, e
Wisi bedugler ze wern, sie meene awer immer noch:

Mit Zeppelin's weern mer betroge.
Ihr Front, die brüch alländ Gewinn.

(3. Fortsetzung.) (Nachend verboten.)

Die weiße Frau.

Roman von Harry Wolke.

„Hoffentlich werden Sie nicht allzu sehr enttäuscht,
Herr Wendefährer,“ lächelte die Burgfrau.

Frau D. Rehmer, die Burgherrin, verschwand mit
dem Kinde im Burgfried.

„No, gefällt's Ihnen hier?“ fragte sie den Kaiser
triumphierend.

Der stand ganz konnten von all der Schönheit um
ihn her und nickte mit leise und blickte nach dem Burg-
tore hinüber.

„Dies Schloß, einst eine feste Burg,
Erbaut in Kriegsgefahren —
Turm als Denkmal deutscher Kunst
Mag Gott es uns bewahren.“

Das klang ja sehr verhöhnungsvoll. „Ein Denkmal
deutscher Kunst!“

Und Wendefährer wurde es ganz warm um sein leicht
miskammtes Kinnlecherz. „Mag Gott es uns be-
wahren,“ murmelte er leise, und der kleinen Blondin,
die noch immer auf der Mauer hockte und in das

Obgleich jedes Geschäft flodert, hat sich doch e neu Hanneis-
gesellschaft ins Weltmarktregister eintrage lasse:

L. Scheibel u. Comp.

Gesellschaft mit beschränktem Horizont für internationalen
Exportwindel, vormalis Havos u. Reuter. Die Gesellschaft
fabriziert französische Siegel, englische Heldentaten, deutsche
Brunnenvergiftungen und russische Kulturfortschritte als Ge-
brauchsgüter für neutrale Staaten.

Uns Deutsche kann die Tätigkeit von deeneBumpe Voricht
sei mit klären die Welt durch unser Dute uff trophdem lebt
awer in unster Brust e gebeimer, frommer Wunsch, den mer
poetisch ungefähre so ausdrücke kennet:

Der Dog, die Stunde sei gesegnet,
Wo's immer England Schwemmel regend!
Dann wie e jeder jezt erlannte
Lebt dort die greße Schwewelbände.

Bis der Wunsch in Erfüllung geht, werde's allerdings noch
zeitlang dauern, mer müsse deshalb jezt an des wichte
denke, an warme Klädder for unster Soldate, damit die
net friern, die ihr Lewe dasor eisehe, das wir net Rot leide.

Strickt all ihr lieve Weimercher!
Strickt Hejerecher un Peimercher.
Strickt Krägelerde un Stänckelcher,
Reibbinne for die Bäuchelcher,

Astronomische
Wochennotizen für Frankfurt a. M.

Table with columns: Sonne, Mond, and sub-columns for Aufgang, Untergang, and time in AM/PM.

Vollmond: am 4. um 6.59 Vm.

Sonnengold des Abends hinausträumte, herzlich zu-
nickend, folgte er der Beschleiserin, die soeben vom
Burgfried in breiter Behaglichkeit mit dem klirrenden
Schlüsselbund herüber kam und ihn freundlich begrüßte.

Vorsichtig, als öffne sie ein Heiligum, schob Fräu-
lein Rilschen einen mächtigen, altentümlichen Schlüssel
in das Schloß des schiveren eisernen Tores, das sich
lautlos auftat. Lautlos fiel auch das Tor hinter dem
Eintretenden ins Schloß.

Einen Augenblick blieb der Kaiser wie betäubt stehen.
Traumte er? War das alles Wirklichkeit? Gab es denn
so etwas überhaupt noch in der prosaischen Welt?

Der ganze Burghof war von der roten Glut der
scheidenden Sonne erfüllt. Sie lag mit purpurnem
Licht auf den reichen Schnitzereien des mauerischen
Wegenganges, der sich von dem Torwärtelhäuschen bis zu
dem großartigen Prachtbau des Schloßes hinzog, der,
aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts stammend,
mit seinem mächtigen Mauerwerk und den vier stolzen
Giebeltürmen geradezu überwältigend auf Holm wirkte.

Fräulein Rilschen, die das Entzücken des Kaisers
wie eine Schneiselei für sich hinnahm, deutete lächelnd
auf ein altes, rechts vom Eingang der Burg befindliches
Gemäuer.

„Das ist der alte Bergfried,“ erklärte sie. „Es ist
der noch aus dem zehnten Jahrhundert stammende,
älteste Teil der Burg, der unmittelbar auf dem starken
Felsen, den Sie von der Vorburg aus sehen, erbaut
ist. Er hat eine Mauerstärke von fünf Meter.“

Holm hörte nicht, was die würdige Dame sprach;
ihm war es ganz gleich, ob ein Jahrtausend oder mehr
seit dem Entstehen der Burg vergangen, er stand wie
unter einem Zauberbann und starrte über den Hof.

War das alles denn wirklich kein Zauberpiel? In
der Mitte des Burghofes wiegten ein paar mächtige,
zartblättrige Trauerweiden ihr zitterndes Gezweig, und
ein leise plätschernder Brunnen sang dazu.

Und in die märchenhafte Stille klang plötzlich
jugendstarkes Lachen und leichtfüßiges Getrippel.

Feldpostbrief des Kanoniers Bumke.

Jetzt sind wir for Antwerpen und machen ein hübschen
mußt mit den Granaten und den andern schönen Sachen, zu
wir hapen. Das ist ein schönes Simphonikongert und de



Kauzenberger von Frankfurt erkunten
hat. Da kann man auch wider mahf sehen, wie recht der
berühmte Frankfurter Goethe hat, wo gesagt hat, wie Rom
nor e Mensch net von Frankfurt sein. Däse neuen warmen
Frankfurter, womit wir die beschjer einheizen, werden ihnen
wohl nicht so gut schmecken, wie uns die warmen Frankfurter
in Friedenszeiten. Das soll nemlich nicht ein Wink mit den
Jaunpfahl sein, weil wir nemlich genug zu Essen haben.

Sturmus Bumke,
Kanoniker der 18. Batterie.

Postschiffum. Ich will nicht vergessen meinen
freund Schmeereche zu seinem geburtstag am Sonntag zu
gratuläre. Mit ebenso großer dankbarkeit, wie ichsich
denke ich an seine gute panntuche und rüppche. Gott erhalte
das Schmeereche und das deutsche Vaterland.

Der Obricht.

Holm trat unwillkürlich etwas in den Schutz des
Bergfrieds zurück, und ein Blick hat Fräulein Rilschen,
ihn nicht zu verraten.

Eine Mädchenschar in der mauerischen Thüringer
Tracht kam durch den herrlichen Säulengang lachend in
den Burghof gesteuert. Ihnen voraus zwei etwa zwölf
jährige Kinder mit bloßen Füßen und roten Röschchen
auf dem wehenden Blondhaar Kränze von Heckenrosen.
Die saßten neidend die jungen Thüringerinnen, die
buntfarbene Lächer mauerisch um die braunen und blonden
Locken geschlungen hatten, bei den Händen und wiegten sich
mit ihnen im Reigen.

In den Stamm einer der Trauerweiden gelehnt,
vom Abendlicht mild umflossen aber stand ein Mädchen
Zwanzig Jahre mochte es sein. Kupferrot brannte die
Sonne in ihrem braunen Haar, das ein zartes, wunder
seines Anlich umwogte. Ein feines Goldnetz spannte
sich leicht über den Schmel und hielt die braune Haar
pracht in Fesseln. Ein mattrosa, zartes, durchsichtiges
Gewand, reich mit Goldperlen an Saum und Brust
bestückt, wackte lang bis zur Erde, und über der Brust
lag das breite goldene Band der Mandoline, die das
schöne Mädchen in den weißen Händen hielt.

„Grüß'n Mariet, bitte, spielen,“ schmelmelsten die
Kinder, und die jungen Mädchen drehten sich schon mit
den Arminen im Kreise.

Und ein süßes, verträumtes Lächeln zuckte um die
feinen Mädchenmund, und während ihre zarten Fingre
in die Saiten griffen, sang sie mit den Tansenden in
froher Lust in den stillen Burghofszauber hinein.

„Nimm sie bei der schneeweißen Hand
Und führ' sie in den Rosenkranz.
Blau, blau Blumen auf mein' Hut,
Hät' ich Geld, und das wär' gut.
Blau Blumen auf mein' Hut.“

Holm mußte wehmütig lächeln. Wie oft hatte e
einst in seiner Heimat, am grünen Rhein, diesen alten
Johannisreigen gesungen. Wie wieder hatte er so
mehr als zwanzig Jahren an ihn gedacht.
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Vom Sonntag (Kriegsankunft), den 4. Oktober.

Preißnigkische. 10 Uhr Dr. Fr. Dolzamer, 5 Uhr Dr. Fr. Dr. Bonnus. Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Dolzamer.
Friedenskirche. 8 1/2 Uhr Beigottessdienst. Dr. Fr. Franke, 5 Uhr Dr. Fr. Palmer. Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Franke. Täglich 4 1/2 Uhr Abendandacht.
Johanniskirche. 10 Uhr Dr. Fr. Gamm, 5 Uhr Dr. Fr. Etzel. Donnerstag 8 Uhr Kriegsbefunde. - Gemeindehaus. 10 Uhr Dr. Fr. Pauls. Dienstag, abends 8 Uhr Kriegsbefunde.
Katharinenkirche. 10 Uhr Dr. Fr. Schwarzlose, 6 Uhr Dr. Fr. Weir. Thema: Warum sollen wir jetzt beten? Donnerstag, abends 6 Uhr Dr. Fr. Schwarzlose.
Katharinenkirche. 10 Uhr Dr. Fr. Pauls, 5 Uhr Dr. Fr. Pauls, 6 Uhr Dr. Fr. Pauls. An jedem Donnerstag 8 1/2 Uhr Abends Kriegsbefunde.
Lutherkirche. 10 Uhr Dr. Fr. Pauls, 6 Uhr Abendgottesdienst. Montag und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde.
Matthäuskirche. 10 Uhr Dr. Fr. Arndt, 6 Uhr Dr. Fr. Arndt. pred. Weill. Weilltäglich 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde. Mittwoch, 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde.
Neue Nikolaiskirche. 10 Uhr Dr. Fr. Bornemann, 6 Uhr Dr. Fr. Bornemann. Montag, abends 8 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Bornemann. Nachher 10 Uhr Abends mit Andacht.
Paulskirche. 10 Uhr Dr. Fr. Bornemann, 5 Uhr Dr. Fr. Bornemann. Abends 8 Uhr Vaterl. patriotische Feier. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Bornemann. Jeden Wochen-Abend 8 1/2 Uhr Abends.
Petersonskirche. Sonntag, abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Bornemann. - Sonntag, 10 Uhr Dr. Fr. Bornemann, 5 Uhr Dr. Fr. Bornemann. - Gemeindehaus, 10 Uhr Dr. Fr. Bornemann.
Reichtrautskirche. 10 Uhr Dr. Fr. Dechent, 6 Uhr Dr. Fr. Dechent. Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Dechent. Die Kirche ist jeden Abend von 7-9 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.
Franz. reform. Kirche. 10 Uhr Dr. Fr. Gortzen, 3 1/2 Uhr Kolonnenmusik der Schützentruppen. Mittwoch, 7 Uhr Abends Kriegsbefunde in deutscher Sprache. Dr. Fr. Gortzen.
Dionysiuskirche. 10 Uhr Dr. Fr. Petersen. Bürger-Hospital: 11 Uhr Dr. Fr. Petersen.
Gotteshofkirche. 10 Uhr Dr. Fr. Petersen.
Johanniskirche: 9 Uhr Dr. Fr. Pauls.
Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.
Christuskirche, Breitenweg. Sonntag, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. Dr. Fr. Wömel. 5 1/2 Uhr Abendgottesdienst. Dr. Fr. Wömel.
Zurmannskirche, Holzhaufenstr. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst. Dr. Fr. v. Weimer. 5 1/2 Uhr Abendgottesdienst. Dr. Fr. Wömel.
Evangelisch-unierte Gemeinde.
St. Jakobskirche (Bodenheim). 10 Uhr Dr. Fr. Hoffe. Mittwoch, abends 8 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Kohl. Freitag, abends 8 Uhr Kriegsbefunde.
Wartuskirche. 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Siebert, 5 Uhr Dr. Fr. Siebert. Mittwoch, abends 8 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Siebert. Freitag, abends 8 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Siebert.
Gandelsheim. 10 Uhr Dr. Fr. Gortzen, 5 1/2 Uhr Christenlehre. Dienstag u. Freitag, abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde.
Eschersheim. 10 Uhr Dr. Fr. Börsch, 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde.
Gandelsheim. 10 Uhr Hauptgottesdienst. 1 1/2 Uhr Nachmittags-Gottesdienst mit Kollektion.

Schönbühl. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. Dr. Fr. Datzmann. 2 Uhr Dr. Fr. Datzmann.
Braunheim. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 1 1/2 Uhr Christenlehre.
Friedenskirche. 10 Uhr Gemeindegottesdienst. 11 1/2 Uhr Christenlehre.
Eckbach. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. 8 1/2 Uhr Beigottessdienst.
Hörsing. 10 Uhr Beigottessdienst. Dr. Fr. Datzmann. Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegsbefunde.

Deutsche evang.-reformierte Gemeinde. 10 Uhr Dr. Fr. Jocher, 5 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Jocher. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde. Dr. Fr. Jocher. Freitag, 6-7 Uhr stille Andacht (Orgelspiel).
American Church Services. Hotel Impérial, Opernplatz. Sabbath School 10 o'cl. Morning worship at 11 o'cl. Strangers are cordially invited to attend. Rev. Charles Brokenshire, Pastor.
First Church of Christ Scientist. Hochstraße 48. 1. Sunday Services: German 10 a. m. English 11.15 a. m. - Wednesday: English 7.30 p. m. German 8.30 p. m.
Evangelisches Vereinshaus Nordost. Wingerstraße 15/19. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst unter Leitung des gemischten u. eines Jungmännerchors. Predigt: Dr. Fr. Wömel. In Anbetracht der 11. Abendsfeier. 11 Uhr Jugendgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Jugendversammlung für 13-18jährige. Vortrag von Herrn Sekretär Richter aus Nürnberg: 'Stein der Weisheit im Standesamt'. Nachm. 4 Uhr: Zweite christlich-patriotische Kriegsfest für verwundete Krieger. Abends 8 1/2 Uhr Vortrag für Jedermann von Herrn Sekretär Richter: 'In Kriegszeitung im Kampf um die Seele'.

Evangel. Vereinshaus Söulchen, Darmstädterstr. 31. Sonntag, nachm. 4 Uhr Jugendversammlung. Abends 8 1/2 Uhr öffentliche Bibelstunde.
Evangelische Gemeinschaft, Bornheimer Landstr. 54. Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt Dr. Fr. Berner. Nachm. 4 1/2 Uhr Predigt. Dr. Fr. Berner. 5 1/2 Uhr Jungmännerverein. Mittwoch und Freitag 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde. - Saal Wäinzer Landstr. 123. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Dr. Fr. Berner. Nachm. 4 1/2 Uhr Predigt. Dr. Fr. Berner. Gebetsstunde.
Christliche Gemeinde, Lammstraße 12. 1. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Nachm. 4 1/2 Uhr Evangel. Frauenversammlung. Abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde.
Gemeinde der Studenten-Zug-Abenteurer. Wilmersdorf. Wilmersdorf. 4. III. Sonntag, Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr Vortrag. Sabbat vormittag 9 Uhr Sabbatsschule. Nachm. 3 Uhr Jugendversammlung.
Christliche Gemeinschaft, Längstraße 12. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr Versammlung.
Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, Dr. Wömel. 31. Jeden Sonntag Sonntagsschule um 10 Uhr vorm. Gottesdienst um 3 Uhr nachm. und 8 Uhr abends. Bibelstunde jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr.

Freiwilrige Mission, Gröb. Drau d. einen heil. allgem. christl. Kirche, Station I, Bornheimer Landstr. 10. Sonntag, nachm. 4 Uhr christl. Volks-Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Hebräer-Verein. Station III, Alsterdammstr. 72. Sonntag abends 8 Uhr öffentl. Evangelisations-Vortrag. Freitag abends 8 Uhr Heiligungsbüch. Jeden Sonntag, vorm. 9 Uhr Heiligungsbüch. im Freie. Missionshaus zu Badstraße, das Haupt-Stationenbüro und Missionshaus.
Die Heilsarmee, Bornheimer Landstr. 46. Hof I. Versammlungen finden statt: Donnerstag u. Freitag, abends 8 1/2 Uhr. - Sonntag, vorm. 10 Uhr Heiligungsbüch. abends 8 1/2 Uhr Heiligungsbüch.
Baptisten-Gemeinde, am Tiergarten 50. 9 1/2 Uhr Erbauung. Dr. Fr. Wömel. Nachm. 4 Uhr Predigt. Dr. Fr. Wömel. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.
Erlöser-Methodisten-Gemeinde, Kunststraße 13. Sonntag, 9 1/2 Uhr Predigt. Dr. Fr. Wömel. Nachm. 5 Uhr Predigt. 6 Uhr Jungmännerverein. Abends 8 1/2 Uhr Jugendverein. - Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.
Zweite Methodisten-Gemeinde, Ludwigsstraße 29. Sonntag, 9 1/2 Uhr Predigt. Dr. Fr. Wömel. Nachm. 5 Uhr Predigt. Dr. Fr. Wömel. 6 Uhr Jungmännerverein. - Bräudenhof, Kapelle, Ködelsheimer Landstr. 60. Sonntag, abends 8 1/2 Uhr Predigt.

Deutschkatholische (freie religiöse) Gemeinde, ex. Kornmarkt 15. Nächste Erbauung Sonntag, den 11. Oktober, vorm. 10 Uhr.

Katholische Gemeinde.

Bartholomäuskirche (Dom). Sonntag u. Feiertage 5 1/2 Uhr Frühmesse mit Segen. 7 Uhr hl. Messe. 8 1/2 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Andacht.
St. Bernarduskirche. Sonntag, hl. Messen 6, 7 1/2 u. 11 1/2 Uhr. Letztere mit Predigt. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 6 Uhr Segensandacht. - Wednesday 8. Messen, um 6, 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Klosterkirche. Sonntag u. Feiertage 6 Uhr Amt mit Segen. 7 1/2 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 1/2 Uhr letzte hl. Messe. 4 Uhr Andacht.
St. Leonhardskirche. Sonntag u. Feiertage: 7 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 5 Uhr Andacht.
St. Antoniuskirche. Sonntag u. Feiertage: 5 1/2, 6, 7, 8 1/2 u. 11 Uhr. Messen. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. 5 Uhr Andacht.
St. Gattuskirche. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 3 1/2 Uhr Andacht.
Deutsche-Lebendkirche (Zochsenbanten). Sonntag u. Feiertage 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 1/2 Uhr Andacht. Wednesday 6 1/2 u. 7 1/2 Uhr hl. Messen.
St. Josephskirche (Bornheim). Sonntag u. Feiertage: 6, 7, 8 1/2, 11 1/2 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 1/2 Uhr Andacht.
St. Elisabethskirche (Bodenheim). Sonntag u. Feiertage: 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 4 1/2 Uhr Andacht.

Katholische Gemeinde (in der alten St. Nikolaiskirche, Körnerberg). Nächste Hochamt: Sonntag, den 11. Okt., vorm. 9 1/2 Uhr. - Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Für Trauer. Trauer-Blusen aus Satin, Wolle, Seide, Spitzen, in enorm großer Auswahl. Trauer-Kleiderröcke in enorm großer Auswahl. Trauer-Tailenkleider in enorm großer Auswahl. Trauer-Jackenkleider in enorm großer Auswahl. Trauer-Mäntel in enorm großer Auswahl. Trauer-Kindermäntel in enorm großer Auswahl. Trauer-Kinderkleider für jedes Alter passend, am Lager. Gleichzeitig zeigen den Kaufgang großer Partien Herbst- u. Winter-Neuheiten in Mänteln, Kleidern, Jackenkleidern, Kindermänteln, Kinderkleidern, Blusen, Kleiderröcken zu bekannt billigen Preisen höchlichst an. 4484 W. Fuhrländer Nachf. Zell 72-74-76-78 Zell 72-74-76-78

Persil wäscht und desinfiziert Wollwäsche Henkel's Bleich-Soda

F. F. OTT, Frankfurt a. M. Uhlenstrasse 13 Hofflieferant Telephone 6749 Fabrik moderner Wagen- und Automobilbeleuchtung • Reparaturen aller Systeme

Neuheiten in: KONFEKTION für Mädchen bis zu 12 Jahren für Knaben bis zu 6 Jahren Kopfbedeckungen - Pelzgarnituren Zurückgesetzte Sachen für Liebesgaben. Am Börsenplatz LOUIS RAU Schillerstraße 14

Wäscheleinen bester Qualität billigst bei J. A. Mohr. Nur Große Friedbergerstraße 19. Esslerwaren, Bürsten, Besen, Pinsel. Verantwortlich für den vollständigen Teil: Alexander Burger für das Heilmittel: Hans Weisschmidt; für Solale u. d. allgem. Teil: Jakob Weisleder; f. d. Handelsteil: Dr. Paul Jacobsohn; f. d. Unterzeile: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Gesellschaft-Druckerei G. m. b. H.

Standesämter I, III—V, Frankfurt a. M.

September Verstorben. 27. Christian Jakob Schumacher, lbg. 80 J., Sandhöfstraße 4. 29. Schröder, Anna Kolbe, 8 Mt., Grauburg, 18. Regier. Rat, Dr. phil., Postamtstr. 1, Pent., 66, 75 J., Adolphstraße 15. 30. Jakob, Anna Margat, Kleidermacherin, 75 J., Katharinenstraße 7. ...

Frankfurter Wetterbericht. (Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Table with 7 columns: Tag u. Stunde (Ortszeit), Barometer bei 0°, Thermometer, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Regenmenge. Data for Oct 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Wasserstandsrichten. (Hochdruck verboten.) Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Includes stations like Mühlberg, Bohl, etc.

Albert Schumann-Theater. Nur 6 Tage! bis incl. 9. Oktober 1914. Heute abends 8 Uhr: „Deutsche Kriegsmacht“. Aktuelle Schilderungen über den Vorkriegs-Kriegsschauplatz 1914.

Während des Krieges empfehlen wir unsere modernen, hellen und sehr belebten Raucheräume zum Einlagern von ganzen Haushaltungen, einzelnen Möbeln, Stoffen und Möbeln. Interner Abwehr-Transport H. & C. Formont, Schäfergasse 33, 14400

Feinster, diesjähriger Apfelwein aus nur besten Apfelsorten. Süß- oder Rauscher zu Mk. 170.— per 1000 Liter gegen 3 Monate Ziel. Moritz Loeb, Weingrosshandlung Andernach, Rhein. 4528

Gummistrümpfe, Leibbinden, Gummi-Spritzen, Luftkissen, Bettelagen, Monatsbinden, Inhalatoren. Adolf Simon, 1 Liebfrauenstraße 2.

Offene Stellen

Die Einhaber von Offenen Stellen auf dieser Seite werden ersucht, auf die Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiederherstellung etwaiger Einlagen nicht beihilflich sein kann. ... Expedition der Kleinen Presse.

Fortsetzungsvorleser gesucht. Welt-Telegraph Nr. 25 ersch. Generalvertrieb: Münzgas 12, 4512. ...

Möbel. Schöne Rheinland ohne Spezialgeschäft der Möbelbranche bietet sich in Mann durch Übernahme eines großen Amokens evtl. Miete einmüßige Geschäft. ...

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerksvereine. Hirsch-Duncker Frankfurt a. M. Alte Mainzerstraße 90. ...

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 2. Okt. 1914. Es werden gesucht: a) gelernte Arbeiter: ...

Stellengesuche

Teht. saub. Frau sucht Beschäft. Off. mit 12498 h an die Gr. d. Bl. ...

Wohnungen

Wohnungsuchende erhalten vollständig kostenlos Wohnungsnachweis. ...

Zimmer. Zimmer, Küche u. Keller, 1. u. 2. Etage, an angelernter Frau zu verm. ...

Zimmer. Zimmer, Küche u. Keller, 1. u. 2. Etage, an angelernter Frau zu verm. ...

Pensionen. Pension von Ghil, Schön möbl. u. unmöbl. 3. frei. ...

Hausbesitzer u. Vermieter. Helle Werkstatt. ...

Unterricht

Einjährigen-Examen. Beginn neuer Lehrgänge: 5. Oktober. ...

An- und Verkauf. Eleg. Maß-Anzüge, Grobes Federdeckbett, ...

Dauerbrand-Deisen. Dauerbrand-Deisen von 1/2 - an. ...

Motorräder. Motorräder modern, Modell 1914. ...

Gutschein. Gültig bis zum 10. Oktober 1914. Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von ...

Text der Anzeige: Expedition der Kleinen Presse, Gr. Eschenheimerstraße 33/37, Schillerstraße 20.

Eiformbriketts. Marke „Alte Hanse“. ...

Die Sorge für die Kleidung. ...

Schmitt-Kitt. ...

Bratenfell, Eng. Buerose. ...

Warme geräucherter Flundern und Makrelen. ...

Rhein-Rale. ...

Georg J. Schend. ...



# Frankfurts größtes Geschäft für Damen- u. Mädchen-Bekleidung

Ich zeige hierdurch den Empfang von

## Tausenden Neuheiten für Herbst und Winter 1914-1915

an, welche zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf gelangen.

Ich empfehle:

**Tausende neueste Jackenkleider** in neuen Modischen Macharten und in bester Verarbeitung. in schwarzen und einfarbigen Stoffen, sowie neuesten karierten und gemusterten Winterstoffen.

**Tausende neueste Herbst-Mäntel** in höchsten kleidsamen Macharten in tausendfacher Auswahl, in gemusterten und karierten Flaeschstoffen und besten einfarbigen Stoffen.

**Tausende schwarze Mäntel** in allen Größen und Weiten, in Tuch-, Kammgarn- und neuesten Winterstoffen.

**Vornehme Samt-, Plüsch- u. Astrachan-Mäntel** in bester Verarbeitung.

**Neueste Straßen- u. Gesellschaftskleider** in ganz wundervoller Ausführung in schwarzen und farbigen Geweben.

**Tausende neueste Blusen u. Röcke** in schwarz und farbig in jeder Preislage.

**2000 Kindermäntel** in guten einfarbigen Stoffen, sowie karierten und gemusterten Flaeschstoffen, Samt und Astrachan für jedes Alter.

**Neueste Kinderkleider** in jugendlichen Macharten für jedes Alter.

**Vornehme Pelzwaren** wie Pelzmäntel und Pelzgarnituren in allen Fellarten.

# W. Fuhrländer Nachf.

Zeil 72-74-76-78

Zeil 72-74-76-78

4540

## Schläuche



**Messinghähne** und Verschraubungen für



Wein- u. Aepfelwein-Leitungen

Saug- und Druck-Pumpen

In grosser Auswahl (202b)

**Julius Roller**, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 38.

## Blumen u. Pflanzen

billigst bei 70

**Georg Beck-Vogel**

**nur** Eschenheimerlandstraße 1, Ecke Beckenheimeranlage und Altgasse 28. ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉  
Telephon 2334. Frankfurt a. M. Versand nach Auswärts.

**Sanierung von Grundstücken** (auch bei Zwangsvollstreckung)

**Regulierung von Hypotheken** übernimmt zu günstigen Bedingungen die Hypotheken-Credit-Bank, Berlin SW. 47. 4490

**Frauenbildungs-Verein, Frankfurt a. M. Haushaltungsschule.** 30739

Gründliche Ausbildung für Berufs-Sticken und für den eigenen Haushalt. Beginn des Jahres- und Halbjahreskurses am 16. Okt. Pension im Hause 75 A monatlich. Sprechstunden: Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr. Untereingang 4. Der Vorstand. 4546



Neu eingetroffen große Transporte

## Arbeitspferde

schwersten und leichteren Schlages.

**Leopold Neumond**

Frankfurt, Obermainstraße 39 u. 41. Tel. Hansa 2571.

**Zentralsammlung für Kriegslieferung**  
Sammelstelle Kleine Presse.  
Es sind bereits bei uns eingegangen:  
H. F. Gewandurthe Wette A. D. Z. Weitere Gabe A. 50,  
R. G. 4. Ritz, Weidenstr. 78 A. 4, Frau Dörfer A. 12, Sa-  
lammann A. 76, mit dem bereits veröffentlichten A. 4724.20,  
Summe A. 6800.20.  
Weitere Gaben werden entgegen-  
nehmlich der Geschäftsstelle der Kleinen Presse.

**Schmidtsche  
Strick-  
Wolle**



in bekannten guten Qua-  
litäten wieder vorrätig.  
Geeignet für Militär: Markt  
Socks: u. Strümpfen. 14.



**Einige außergewöhnliche  
Gelegenheitskäufe!**

**Weit unter Preis!**  
Von meinem Hauptlieferanten erhielt  
ich einen Posten

**Damen- u. Kinder-  
Mantelstoffe**  
130 cm breit

Ich verkaufe dieselben zu  
nebenstehenden Preisen.  
Sämtliche Mantelstoffe sind nur Neu-  
heiten für diesen Winter bestimmt.

**Serie I**  
Meter  
130 cm breit  
**2<sup>95</sup>**  
eigentlicher Wert  
4.50



**Serie II**  
Meter  
130 cm breit

**3<sup>75</sup>**  
eigentlicher Wert  
5.50

**Serie III** **4<sup>50</sup>**  
Meter  
eigentlicher Wert 8.-



**LANGES** Hutgeschäft

befindet sich nach wie vor  
**nur Fahrgasse 119**  
(Constabler-Wache)  
und hat **keine** Filialen.



Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. d.M.  
treffen ca. 100  
erstklassige Arbeits-,  
Gekonomie- und Wagenpferde  
ein.  
**Goldschmidt & Dornberg**  
Frankfurt a. M.  
Musikantenweg 78.  
Telephon Hanns 2600.

**weiße Damen-Wäsche nur Reismuster**  
Damen-Hemden, Hosen, Nachjacken, Nachthemden  
nur schöne Qualitäten, mit reichem Stickereien, beste Verarbeitung, eingeteilt  
in folgende Preise:

**1<sup>00</sup> 1<sup>25</sup> 1<sup>50</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>95</sup>**  
Ein kleiner ganz elegant. Damen-Nachthemden Stück **3<sup>75</sup>**  
Ein Posten Gardinen abgepaßt, 2 Flügel, weiß, crème, elfenbein  
Posten I Paar **4<sup>75</sup>** Posten II Paar **6<sup>35</sup>** Posten III Paar **8<sup>75</sup>**  
— eigentlicher Wert höher. —  
Ein Posten abgepaßte Leinen-Über-Vorhänge 2 Flügel und 1 Querbehängung  
Garnitur **2<sup>95</sup> 3<sup>95</sup> 4<sup>75</sup> 6<sup>75</sup> 8<sup>75</sup>**  
— Wert sonst höher. —

**S. Zeimann** An der Markthalle 6 Erste Etage.  
Kein Versand von Mustern. 2006

**Palmengarten**  
Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 20 Pfennig,  
von 12 Uhr ab: 50 Pf. à Person, 25 Pf. für Kinder.  
3. Jt. Herbstflor im Freien; 4551  
in den Häusern Ausstellung von Blumen u. Pflanzen.

**Süßen, Rauschen**  
alten Apfelwein zapft  
Ad. Ford. Hofmann, Loh-  
straße 21. (Zum Feuerlöcher),  
4548

**Süßen und alten  
Apfelwein**  
zapft Willi Kautmann  
(Allierten) Gildelstraße 10 u. 12,  
4550

**Oktober 1914  
Süß- u. raucher Apfelwein**  
zapft Carl Wagner (Apostel),  
Neuer Wall 8.

**Apfelwein**  
alten, Süßen, Rauschen zapft  
Willi Scheibinger  
Schweigerstraße 71, 4547

**Süßen, Rauschen u. alten  
Apfelwein zapft**  
zum weißen Bod. B. Wagner,  
Schiffstr. 74, Schulstr. 25,  
4549

**Süßen, Rauschen u. Alten  
Apfelwein**  
zapft J. Stamm, Kirchgasse 6,  
ab Samstag, 4552

**Apfelwein zapft  
„Graue Aff“**  
Jos. Stein, Pfaffenstraße 83  
am Dornjocherplatz, Gartenwirt-  
schaft, Stadtyerand in Kalken,  
755

**Konzert-Programme  
Palmengarten.**  
Sonntag, 4. Oktober, nachm.  
1. Schiffsjongen-Marsch, Müller  
2. Konzert-Ouverture, Ende, 3.  
Fadeltanz in H-dur, Meyerbeer  
4. Phantasie aus „Niemi“, Wagn-  
er, 5. Deutschlands Hülfen,  
Marsch, Planck, 6. Ouver-  
ture u. Suppl. 7. 250 Jahre  
deutsches Leben, großes Pol-  
pourri, Schreiner, 8. Mit Voll-  
dampf voraus! Marsch, Gageur.  
Abends: 1. Fürst Leopold-  
Marsch, Koenig, 2. Ouverture,  
Rogant, 3. Kaiserin Augusta-  
Waltz, Gade, 4. Un-  
garnische Tanz, Klotz, 5. Ma-  
von Oud bis Wagner, Pol-  
pourri, Schreiner, 6. Krupp-  
Marsch, Wocel, 7. Tanz der  
Lehrkinder u. Festspiele a. den  
„Meisterjüngern“, Wagner, 8.  
Königs-Tolonaise, Witz, 9.  
Phantasie aus „Der Nordstern“,  
Meyerbeer, 10. Grob in die  
Ferne, Marsch, Döring.

**Zoologischer Garten.  
Neues  
Krausener Konzert-Orchester**  
Kapellmeister Rudolf Altdorf.  
Sonntag, den 4. Okt., nachm.  
1. Florentiner Marsch, Nicol. 2.  
Ouverture zu Oper „Maritana“,  
Wolke, 3. Frühlingstänzer,  
Walzer, Waldteufel, 4. Der Kofe  
Hochzeitstanz, Salomon, 5. Jette  
6. Phantasie a. d. Oper „Aida“,  
Verdi, 6. Aus eigener Kraft,  
Marsch, Ruppertsch, 7. Ouverture  
1. Oper „Lili“, Kollini, 8. Gloria,  
Spanischer Walzer, Strauss, 9.  
Mollnata (Frühlingstänzer),  
Lied, Leonovska, 10. Militaria,  
Polpourri, Schreiner.

**Opernhaus.**  
Samstag, den 3. Oktober.  
Der stiegende Holländer.

Sonntag, den 4. Oktober.  
44. Vorstellung im Sonntag-  
Abonnement.  
Abends 6 Uhr:  
**Siegfried.**

Zweiter Tag aus „Der Ring des  
Nibelungen“ von Rich. Wagner  
(In drei Akten.)  
Musikleitung: Dr. Dr. Rottenberg  
Regie u. Aufführung: Dr. Rottenberg  
Siegfried . . . Dr. Fanger  
Wife . . . Schramm  
Der Wanderer . . . vom Scheid  
Waldsch . . . Breitenfeld  
Kriemhild . . . Fink  
Waldschilde . . . Fr. Korda  
Gilda . . . Fr. Fortner-Halboerth  
Stimme des Wald-  
vogels . . . Fr. Boencken  
Auf. 6 U. E. u. 10 1/2 U. Geis. Fr.

**Montag: Geschlossen.**  
**Dienstag: 7 Uhr. Dignon. 3m**  
Abonn. Kleine Preise.

**Neues Theater**  
Samstag, 3. Oktober, Abends 8  
Uhr. Auf. 8 Uhr. Abends 10 U.  
**Die goldene Locke.**  
Lustspiel in 3 Akten u. 4 Aufzügen.  
Fürst Heinrich Edmund Hedwig  
Paul Karl Paul Kainer  
Prinzess Charlotte Goldi Müller  
Anna Katerina Grete Gailen  
Gebirgsrath Rudolf Krieger  
Krausener Kapellmeister  
v. Dellerau Remin Wollmann  
Friedr. Kettich A. v. Hölten  
Waldschilde Hans Schwabe  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr volkst-  
himl. Fr. 50 S bis 2 M. Wein  
alter Herr. Abends 8 Uhr volkst-  
himliche Preise. Nach Abon-  
nement. Montag, Auf-  
Abonn. 8 Uhr Wohlthätigkeits-  
Vorstellung zu Gunsten der in Not  
gerathenen Olympier. 3. ersten  
Male: Das Maskentanzspiel.  
Vollständig mit Gesang in 3 Akten  
von Bernhard von Bülow. Auf-  
von Georg Jarno. 37

**Schauspielhaus**  
Samstag, den 3. Oktober.  
Friedrich der Große und  
die Zeit d. Freiheitskriege

Sonntag, den 4. Oktober.  
Nachmittags 3 Uhr  
Kaiser Abonnement.  
Bei besond. ermäßigten Preisen.  
**Minna von Barnhelm**  
oder Das Soldatenglück.  
Lustspiel in 5 Akten  
von G. E. Lessing.  
Regie: Dr. Martin.  
v. Tellheim . . . Dr. Schiefer  
Minna v. Barnhelm . . . Fr. Korda  
Georg v. Brauchsel . . . Fr. Kainer  
Franziska . . . Fr. Kainer  
Jul. Bedinter . . . Dr. Demant  
Paul Werner . . . Dr. Springer  
Der Wirt . . . Auerbach  
Eine Dame . . . Fr. Korda  
Ein Feldbürger . . . Dr. Krieger  
Mittant de la  
Marschmire . . . Bauer  
Bedinter . . . Oberbacher  
Auf. 3 U. E. u. 10 1/2 U. Belierm. Fr.

Abends 7 Uhr  
Kaiser Abon. Kleine Preise.  
Neu einstudiert:

**Die Hermannschlacht.**  
Ein Drama in 5 Aufzügen von  
Heinrich von Kleist.  
Regie: Herr Martin.

Demann . . . Dr. Jansen  
Ludwika . . . Fr. Kottmann  
Rinold . . . Fr. Deuer  
Abelhart . . . Fr. Krieger  
Günther . . . Dr. Springer  
Kunig . . . v. Jesta  
Wald . . . Demant  
Gertrud . . . Fr. Schott  
Pavia . . . Romin  
Martha . . . Dr. Pfeil  
Alwin . . . Dr. Auerbach  
Kornar . . . Ernst  
Wol . . . Fandberg  
Thuldomar . . . Fr. Kainer  
Dagobert . . . Fr. Krieger  
Selgar . . . Dr. Schiefer  
Wulf . . . Fr. Kottmann  
Gustav . . . Fr. Krieger  
Krieger . . . Fr. Krieger  
Gert . . . Dr. Springer  
Quintilianus Varus . . . Fr. Krieger  
Pavus . . . Fr. Krieger  
Sabinus . . . Fr. Krieger  
Sabinus . . . Fr. Krieger  
Leuthold . . . Fr. Krieger  
Dalk . . . Fr. Krieger  
Kilberich . . . Dr. Auerbach  
Eine Krone . . . Fr. Krieger  
Auf. 7 U. E. u. 10 1/2 U. Kleine Fr.

Montag, den 5. Oktober.  
41. Vorstellung im Montag-  
Abonnement.  
Bei kleinen Preisen.

**Wie die Alten sangen.**  
Lustspiel in vier Akten von  
Karl Henckell.  
Regie: Dr. Demant.

Fürst Leopold . . . Dr. Bauer  
Annalise . . . Fr. Kottmann  
Gebirgsrath Rudolf Krieger  
Prinz Wolk . . . Fr. Kottmann  
Christian Deere . . . Dr. Springer  
Christian, Barer . . . Fr. Krieger  
Sophia . . . Fr. Krieger  
Eleonore . . . Fr. Krieger  
Dorred Vater . . . Dr. Schott  
Joh. v. Krieger . . . Fr. Krieger  
Wolke . . . Fr. Krieger  
Wald . . . Fr. Krieger  
Waldschilde . . . Fr. Krieger  
Danne . . . Fr. Krieger  
Waldschilde . . . Fr. Krieger  
Krausener . . . Fr. Krieger  
Peters . . . Fr. Krieger  
Schubach . . . Fr. Krieger  
Krippold . . . Fr. Krieger  
Graul . . . Fr. Krieger  
Ein Offizier . . . Fr. Krieger  
Ein Soldat . . . Dr. Krieger jun.  
Ein Schullehrer . . . Fr. Krieger  
Ein Arzt Dr. Döring . . . Fr. Krieger  
Auf. 1/2 U. E. u. 10 1/2 U. Kl. Fr.

**Theaterzettel d. Kammertheater**  
Sonntag, den 4. Oktober.  
Darmstadt. Landhäuser  
Hoftheater. Der Wassermeister.  
Kaufmann. Hoftheater.  
Kassel. Landhäuser.  
Wiesbaden (S.) Bodenzin. —  
(S.) Alles mobil!

Ein armer Arbeiter bittet ebel-  
denkende Herrschaften um  
**abgelegte Herrenkleider etc.**  
gegen sofort. Abzahlung. Off.  
u. 4554 bei d. Exp. d. Bl.  
Wer gibt bei Frau u. 5 Kind.  
Mann t. Preis abgel. Kleid. u.  
Gehalt? Off. 12500 h. a. d. Exp.

# Kleine



# Presse



Frankfurt a. M.

Gr. Eschenheimerstr. 33-37.



## Bilder aus großer Zeit.



Das gestörte Revanche-Konzert.

Unsere Bilder.

Trotz der schweren Zeiten hat unser Zeichner doch noch den rechten Humor auch für den Krieg gefunden. Es ist recht ergötlich zu sehen, wie sich unsere Feinde zu einer allerdings etwas mißtonenden Nahemüßigkeit gegen Deutschland zusammengefunden haben.



Kriegstrauung im Lazarett zu Bingen.

Konzert ein rasches und wenig angenehmes Ende beizet. Wie unsere Geschosse wirken, haben unsere Feinde bereits zur Genüge erfahren, und daß auch unsere Marine tüchtig bei der Hand ist, hat sie schon wiederholt bewiesen.

Seeboot es mit einem Leineswegs zu unterschätzenden Gegner zu tun hatte.

Eine der schwierigsten Aufgaben ist es, für alle Bedürfnisse unserer Truppen im Feld zu sorgen. Dort vollzieht sich die Speisung nicht in so einfacher Weise wie vor der Bahnhofshalle in der Heimat, die eines unserer Bilder zeigt.

Besonders unbequeme Gegner für unsere Truppen sind die Franktireurs, da sich der Soldat trotz aller Vorsicht nur schwer gegen ihre Ueberfälle zu schützen vermag.

Wenn sie ertwischt werden, wird natürlich wenig Federlesens mit ihnen gemacht und die Gruppe dieser Ban-

diten, die auf einem unserer Bilder hoch zu Wagen ins Gefängnis geschafft werden, kann sehr froh über diese gute Behandlung sein. Ebenso wie sie selbst, entsprechen auch ihre Geschosse zum Teil keineswegs den kriegsrechtlichen Regeln wie eine Musterkarte solcher Franktireurgeschosse zeigt.

Ein Jdyll im Kriege stellt eine Kriegstrauung dar, die im Lazarett zu Bingen vollzogen wurde. Der Bräutigam war im Felde verwundet worden und führte, ehe er als Geheilte von neuem gegen den Feind zog, erst die Braut heim.

Keine Helden.

Skizze von Anna Lahr (Hannover).

[Nochdenn verboten.]

Als geheilt entlassen! Er ging noch am Stod, freilich. Aber daß er überhaupt wieder ging! Schnell konnte er natürlich nicht vorwärts mit dem Fuß. Aber was wollte das heißen, wenn man dachte, was diese Granate anderen gefosset hatte!

wesen ist, wissen Sie, da möchte man zu gern Näheres hören.

Da sahen sie nun in der milden Herbstsonne. Ringum war Frieden. Diese stillste Stille wußte nichts von Kampf und Leiden.

Aber der Jüngere fing nicht an zu erzählen. Er liebte ja, er hatte viel erlebt. Aber wie sollte man das in Worte bringen?

Der andere mußte also wohl oder übel fragen: Nun, sagen Sie mir mal, Sie sind also mitten drin gewesen?

Ja, das kann man wohl sagen, nickte der. Paus.

Und — in diesem Augenblick winkte der alte Herr einem Vorübergehenden. Guten Morgen, Karl! Du komm doch mal her. Hier habe ich einen Kistkämpfer, der uns berichten kann.

Ich, das ist ja prächtig, und last jugendlich eilte der Angeredete herbei, begrüßte erst den Freund und dann den Soldaten, den diese Verköstigung seiner Zuhörerschaft nur mittelmäßig erbaute mochte.

Da lehrte ich mich gleich dazu. Das muß ich auch hören. Nun, wandte er sich an den Kriegstiltschauer, Sie haben unsere Helden also selber gesehen?

Das weiß ich nun nicht. Wo ich war, waren wir meistens Oldenburg.

Der alte Offizier lachte: Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Ihre Landknechte keine Helden sind. Sie sind doch nicht etwa weggelaufen vorm Feind?

Weggelaufen? Der Mann sah jäh auf. Die? Nein, das möchte ich doch keinem raten, das zu sagen. Hat einer etwa hier so was erzählt? Dann sagen Sie mir mal, wer das war. Den lange ich mir aber!

Nein, nein, ich fragte nur so!

Ich auch man gut. Ich dachte schon, welche hätten in der Heimat was Falches über uns gesagt. Weggelaufen! Nein, aber zugelaufen sind uns welche.

Persiens Volksstämme.

Wenn nicht alles trägt, suchen die Perser, denen die russische Herrschaft alles andere als willkommen ist, die günstige Gelegenheit zu benutzen, um die verhassten Kosaken jetzt, wo Rußland in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt ist, wieder aus ihrem Lande zu verjagen.

Das eigenartige Klima des Landes, das mit seinen heißen Sommern und strengen Wintern scharf ausgeprägten Binnenscharakter trägt, hat es bewirkt, daß auch heute noch ein großer Teil der aus etwa 1/2 Millionen bestehenden persischen Bevölkerung ein Nomadenleben führt. Im Frühjahr ziehen sie hinauf in die Berge, die dann im frischen Grün der saftigen Matten prangen und im Herbst, wenn Schnee die Alpen deckt, geht es wieder hinunter in die Ebene, wo sich dann nach den Herbstregnen das von der Gluthitze der Sommerhitze verbrannte Gras neu belebt.

Längs der türkischen Grenze wohnen die Kurdn, die altpersischen Ursprungs sind. Durch ihre ewigen Grenzstreitigkeiten und Raubereien haben sie mehr als einmal unliebliches Aufsehen erregt. Deslich von den Kurden trifft man auf die Schatzgewannen, was soviel heißt wie Mannen des Königs. Sie haben eine ähnliche Entstehungsgeschichte wie die russischen Kosaken.

Die größten Räuber und Diebe Persiens aber sind die Buren, die sich im ganzen Westen des Landes herumtreiben. Gleich den ihnen verwandten Bachtaren sind sie arischen Ursprungs. Kopf und Gesicht

„Zugelaufen?“ „Ja, sogar mehrere. Das war natürlicherweise noch in Deutschland. Wir waren unser siebzehn aus unserm Ort, als wir hüllich eingezogen waren. Und ehe wir in Belgien einmarschierten, sind wir neunzehn.“

Bilder aus großer Zeit.



Arbeits- russische Geschütze und Proviantwagen.



Ein Bild auf den ersten russischen Dampfpresse „Hogor“ Berliner Maschinen-Fabrik.



Stärkung zum Kampf. Russen - deutscher Handel, Berlin.



Die fidelele Bankkinder im Kriege 1915.



Frankfurter Schwestern vom Roten Kreuz vor dem Auszug ins Feld.

Phot. Hans Jahn.



Im Vorratshaus.



Unser Soldat bei der Mahlzeit. Phot. Hans Jahn.



Gelungene Transaktion. Fotograf Hans Jahn.



Wann die Transaktion auf unsere Tische bringen.



Das Recht des unehelichen Kindes.

Unter der Hand hat uneheliche Kinder, seit 1900...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

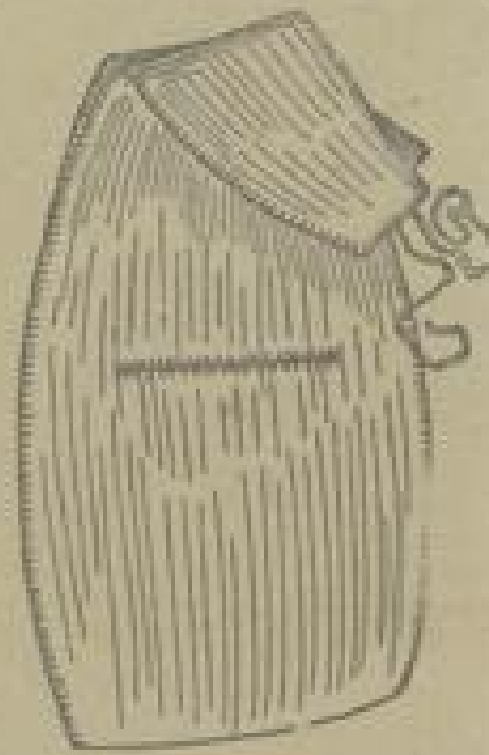
Jugendhilfe in Kriegszeit.

Die Jugendhilfe hat in der Kriegszeit...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Berichtsamäßige Kleidchen.

Es ist nicht notwendig, daß die Kleidchen...



Die Kleider, die bei Geburt sind...



Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wittensgelehrte Fische zu vermeiden.

Der wittensgelehrte Fisch ist ein gefährlicher...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Ob- und Gemüselernung.

Die Ob- und Gemüselernung...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Was der Milliardenwelt.

Die Milliardenwelt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Ital. Rotwein

Das ist der beste Ital. Rotwein...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Der Werber.

Der Werber...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Billige, gute Nahrungsmittel

Billige, gute Nahrungsmittel...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Der Werber.

Der Werber...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Billige, gute Nahrungsmittel

Billige, gute Nahrungsmittel...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Der Werber.

Der Werber...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

Billige, gute Nahrungsmittel

Billige, gute Nahrungsmittel...

Wohlgeliebte Mütterchen! Die bei der Geburt...

# Reservistenlied 1914

O Crusius

Marschmäßig.

1. Nun geht's vor an in Reih und Glied, wir sin gen uns ein  
 2. Der glei che Rock, das glei che Recht, und Rot ten nach barn  
 3. Die Ern te steht auf ho hem Halm, wir kne en bald im  
 4. Ea ktingt die Sen se durch das Korn, wo mäht sie, hin ten  
 5. So geht's vor an in Reih und Glied, so sin gen wir das

Wan der lied, im Tak te fest, im Her zen fest, her aus aus eu rem  
 Herr und Knecht, der sel be Lohn, das sel be Brot, das sel be Bett in  
 Pul ver, qualm, Re ser ve jung, frisch auf zum Sprung, Hur rah marsch marsch, zur  
 o der vorn'kehr dich nicht dran, Re ser ve mann wie's Gott ge fällt, so  
 Wan der lied Nun tu das Best' und packt sie fest, wer weiß, bald kehrt wir

wer chen Nest, ei ner wie der an . . .  
 Schlaf und Tod, ei ner wie der an . . .  
 Wan de rung ei ner wie der an . . .  
 kommt man dran, ei ner o der der an . . .  
 heim zum Nest, ei ner wie der an . . .

**Kürbis in Essig.** Kürbis in Stücke schneiden und mit Essig übergossen 24 Stunden lang stehen lassen. Dann abtropfen. Auf ½ Kilo Zucker ¼ Liter Essig, etwas Zitronenschale, Ingwer und Zimt. Kussachen lassen, den Kürbis hinzugeben und weich kochen lassen. Der Kürbis wird in größere Stücke geschnitten und geschält und die Kerne werden mit einem silbernen Löffel herausgeholt. Der Kürbis wird acht Stunden lang in schwachen Essig gelegt, der Essig wird dann am besten abgeseigt, indem man ein Tuch über den Eimer spannt und dann den Kürbis mit dem Essig darauf schüttet. Nachdem die Flüssigkeit ziemlich abgelassen ist, nimmt man die Kürbisstücke, die man in beliebig große Stücke geschnitten hat, herunter. Man rechnet auf 1 Kilo Kürbis ½ Kilo Zucker, den man mit gutem, frischem Essig kocht. Auf 1 Kilo Zucker rechnet man ¼ Liter Essig. Man kocht damit den Kürbis, bis er klar wird, aber nicht zu weich und fügt in ein Löffchen gebunden einige Nelken mit Zimt und etwas Ingwer hinzu, die man später wieder entfernt. Nachdem die Kürbisstücke abgekühlt sind, füllt man sie in Gläser oder Dosen und sterilisiert sie.

**Reservistenlied 1914.** Am Sabbat hat im Vaterländischen Konzert des Leipziger Männerchors ein neues Reservistenlied seine Feuertaufe vor wohl über 3000 Zuhörern bestanden. Dieses neue Reservistenlied 1914 stammt von dem Münchner Philologie-Professor Othmar Crusius. Es ist von so packender Art und so vollendetlicher Weise, daß wie den Text hier zum Abdruck bringen. Es ist so recht aus dem Geiste unseres Volkes, der im Besonderen herangewachsen und wird vielleicht auch für spätere Zeiten als ein echtes Soldatenlied weiter leben, denn nicht nur die Worte, sondern auch die Weise eignen sich hierzu. In einer Ausgabe für Gesang und Klavier ist das Reservistenlied 1914 mit einer Zeichnung des aus der Jugend bekannten Soldatentypen-Malers Angelo Javal geschmückt in den Neuen Jugendblättern von Breitkopf u. Härtel in Leipzig (Preis 10 Pfg.) erschienen.

# Henningerbier

lobt jeder Kenner!

**Schuhwerk** nach Maß fertigt  
 A. Muhn, Bethmannstraße 1  
 im Rathhaus.  
 Spezialität: Orthopädisches Schuhwerk. 461b

## Die schwarze Fahne.

Nach dem Leben erzählt von Alfred Ruhemann.

[Nachdruck verboten.]

Es war in den Julitagen des Jahres 1913. Belgien beging wie alljährlich das Fest seiner nationalen Unabhängigkeit in Gestalt von Umzügen, Musikaufführungen auf den öffentlichen Plätzen, Illuminationen und Kirchemessen. Bei solchen Gelegenheiten flatterten die dreifarbigigen Fahnen nicht nur von den Gebäuden, sondern auch von den höchsten Spitzen der prächtigen, uralten gotischen Kirchen des Landes, weit hinausragend die Freudenfahne, daß sich ein neues Jahr der nationalen Freiheit, die verhältnismäßig recht leicht im Jahre 1830 errungen worden war, den belgischen jugendlichen hatte. Hoch über Antwerpens Stadt und Hafen hinaus nun ragt der unvergleichlich schöne, feingegliederte Turm der Liebfrauenkirche, der Summe und doch so bereite Zeuge der vielen bösen Schicksale, die die Schmelzstadt schon erlebt und um den auch jetzt wieder die Regeln der deutschen Besatzer spielen. Auch eine neunzig Meter über die Meeresspiegel ausstrebende Nadel ließ bei allen freilich den belgischen das vaterländische Banner schwarz-gelb-rot flattern. Kein zweites im belgischen Lande thront so hoch und stolz und blähte sich im kalten Winde, der vom Meere her über die Bolde des großen Flusses daherstreicht und selten nur sich Ruhe gönnt.

Der klare Sommertag neigte sich bereits zur Ruhe. Der Sonnenball vergoldete noch mit seinem letzten Erglänzen die obersten Galerien und Strebsäulen des Turmes der Liebfrauenkirche, die er hinter den Wiesen des flachen Wasslandes versank. Die ganze Bevölkerung Antwerpens erging sich in den Straßen, auf den Plätzen, wo sie den Konzerten der privaten und militärischen Musikbänder lauschte. Oder sie sah und wandelte drüben, jenseits des belebten Stromes im erfrischenden Winde, der in diesem Augenblick heftig daherkam und den Wogen der Schilde weiße Klümpchen aufstiehl. Was aber war es, das mit einem Male den Hunderttausenden einen jähen Schreckenslaut entließ, daß unzählige Augenpaare wie erscharrt sich an die Spitze des Turmes der Liebfrauenkirche besten mochte, starrer und interessiert noch, als wenn die Turmspitzen die Finne umflattern und mit unschuldigen Tänden als Beute dort hin heimkehren? Der Sturmwind war es ge-

wesen, der sich dort oben ein böses Spiel erlaubt hatte. Was seit Menschengedenken vielleicht nicht vorgekommen war, hatte sich ereignet: er hatte die Tricolore nicht nur nicht zerissen, sondern auch ihren Hauptbestandteil auf lustigen Schwingen entführt. Am Fohrenschiff hing nur noch ein verstümmelter Luchsehen, und dieser Lappen zeigte noch dazu den schwarzen Streifen der dreifarbigigen Landesfahne. Rot und Gelb, die heiteren Farben, hatten sich verflüchtigt, wie bunte Schmetterlinge des Sommers eilig davongefahren, wenn der Herbstwind über Auen und Gärten geht. Wer dieses traurige Schauspiel des schwarzen Wahrzeichens auf dem Turme der Kirche sah, den pochte unwillkürlich ein Unbehagen. Niemand fühlt sich frei von Aberglauben, wenn in frühliches Treiben und in heiteren Himmeln hinein ein wenn auch nur zufälliger Anstand einen dunklen Schatten wirft. Man hat gut darüber lachen. Sieht man aber, wie mit einem Schlage die Gesichter der Menge einen besorgten Ausdruck annehmen, wie das Gespräch plötzlich weniger laut und fast flüsternd wird und sich alten, unheimlichen Geschichten zuwendet, so kann man sich dem allgemeinen Mißbehagen nicht entziehen. Man fragte sich mit den anderen damals ebenfalls, was konnte, was mochte wohl Antwerpen drohen; so wenig Geschehen man auch um sich sah und fürchten mochte — etwas Unerklärliches, Unerwartetes konnte am Ende dennoch zu dem Ereignisse werden welches das schwarze Zeichen in den Lüften oben so drohend zu verheizen und damit zu rechtsfertigen schien. Vor ähnlichen Vorzeichen kommenden Schreckens mühen auch schon die Antwerpener Bürger und Bürgerinnen des Mittelalters gebüht, aber sie auch wie die heutigen schnell wieder vergessen haben; denn die Niederländer im allgemeinen und die Antwerpener insbesondere sind Kinder der Frömmlichkeit und keine Köpfsänger. Kein Aibe und kein Farnese haben ihnen je die Lebenslust aus den Adern zu joltern vermocht.

An jenem so ungemütlich endenden nationalen Festtage kam heiter und fröhlich von einem Ausfluge jenseits der Schelde zurück auch ein junges Paar. Er ein schlanker, ranter Deutscher mit goldenem Nasenheifer, lebhaften Augen und feiner Gesichtsfarbe, der Typus des deutschen Volontärs, wie er zu tausenden in das Ausland geschickt wird, um Sprachen und Handel zu lernen. Sie die lebhafteste, natürlich elegante, mäßig abgerundete dunkle Antwerpenerin, in deren Adern noch Reste des spanischen Blutes glühen. Beide ver-

liebte in einander bis über die Ohren, und, unbekümmert um die Umgebung, sich selbst und ihrer Liebe lebend. Verlobt noch dazu; denn der belgische Herr Schwiegervater hatte nicht nur nichts gegen die Wahl seiner Einzigen gehabt, sondern als praktisch denkender Kaufmann sich innerlich dazu begünstigt, daß der Zukünftige seiner Tochter von der Klasse war, die im Welthandel Schicksallickei, Fleiß und Intelligenz auf ihre Fahne geschrieben hat. Als nun das große Staunen und Erschrecken durch die Menge ging, hatten auch sie Halt gemacht und den schwarzen Fahnenlappen auf dem Kirchturm angefaßt. Wie Eisenlaub jähend hatte sich das Mädchen an den Verlobten gelehnt. Vom selbst war im ersten Augenblick ebenfalls nicht gehener zumeist er überwand aber schnell den panischen Eindruck, den das Vorkommnis und die gesamte, ängstlich still gewordene Umgebung auf ihn machte. Seine Braut jedoch blieb den ganzen Abend über schen und wortlos. Sie mochte gegen ihre Vorahnungen eines bevorstehenden Unglücks ankämpfen, wie sie wollte, die Zukunft erschien ihr mit einem Male in einem sehr trüben Lichte. Am nächsten Vormittage ging sie unter dem Vorwande schmerzhaften Kopfschmerzes aus. Ohne zu zaudern, schlug sie die Richtung zum Geinplatz ein, über dessen dunklen Laubstreu der Turm der Liebfrauenkirche wie ein Pfeil zum Himmel aufschiebt. Von seiner höchsten Spitze flatterte eine nagelneue Landesfahne im noch frisch gebenden Winde. Die Stadtverwaltung hatte bereits in frühesten Morgenstunden dafür Sorge getroffen, daß das böse schwarze Zeichen die Antwerpener nicht mehr schrecken konnte. Das junge Mädchen atmete erleichtert auf und war, als abends der Geliebte erschien, wieder der reizende Robold von ehedem. Als wäre es aber eine schweigende Nebeneinstimmung gewesen, erwähnte niemand, auch der junge Deutsche nicht, der schwarzen Fahne des Nationalfesttages.

Dreizehn Monate nach diesem Ereignis entließ derselbe junge Mann sich auf dem Zentralbahnhof der Scheldemetropole der letzten Umarmung seiner seltungstosen belgischen Braut. Das Vaterland hatte gerufen. Der Krieg stand bevor. — „Die schwarze Fahne!“ schrie sie plötzlich laut auf und sank ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter. Als zerriß ein jäher Blitz die Wolken seiner bellomannen Sinne, so stand mit einem Schlage wieder das Bild des auf dem Turme ängstlich im Winde flatternden schwarzen Fahrens vor seinen geistigen Bildern und ließ ihn erschauern. „Also doch!“ senzte er. „Armes Mädchen! Armes Belgien!“



Deutsche Artillerie in Gefechtsstellung.

Gebrüder Haedel, Berlin.



Deutsche Infanterie gefechtsbereit an einem Waldrande

Gebrüder Haedel, Berlin.